

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bohler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zelle 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

N^o 13. Bromberg, Donnerstag, den 16. Januar. 1902.

Landwirtschaftliche Hochschule in Bromberg.

Was wir gestern bezüglich der Art der landwirtschaftlichen Anstalt, die nach der Ankündigung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow im Zusammenhange mit anderen staatlichen Maßnahmen zur kulturellen Erhebung der Ostmark in Bromberg errichtet werden soll, als Vermutung ausgesprochen, sind wir heute in der Lage, zu bestätigen: Die geplante landwirtschaftliche Anstalt in Bromberg soll eine Hochschule werden. Welche Ausdehnung der Anstalt gegeben werden soll, entzieht sich zur Zeit noch unserer Kenntnis, und vermuthlich werden auch an der Zentralstelle noch keine entscheidenden Entschlüsse hierüber gefasst sein, denn, so viel wir wissen, ist die Frage der Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule in Bromberg erst Ende der vorigen Woche aufgetaucht und prinzipiell entschieden worden. Unzulänglich, und zwar seit längerer Zeit, schwebten in einer anderen Richtung Verhandlungen, nämlich wegen Errichtung einer Universität in Bromberg. Die Idee, im Herzen der deutschen Ostmark, die nur über zwei Universitäten, nämlich in den Städten Königsberg und Breslau, die beinahe 100 Meilen auseinanderliegen, verfügt, und zwar in Bromberg eine Universität zu gründen, reicht bekanntlich an die 30 Jahre zurück. Schon im Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde der Gedanke erwogen, und in der Ostmark versprach man sich von der Ausführung des Planes nicht bloß ein hervorragendes Mittel zur kulturellen Erhebung der gerade in dieser Hinsicht sehr rückständigen Ostmark, sondern man war auch der festen Überzeugung, daß eine Universität in Bromberg sich als ein ausgezeichnetes Mittel zur Germanisierung erweisen würde und zur festeren inneren Angliederung der Ostmark an Preußen und das Reich. Und diese Überzeugung besteht auch in den deutschen Kreisen der Ostmark noch heute. Der Plan scheiterte, bevor er noch rechte Gestalt annahm, damals wie auch in einem späteren Stadium an dem unserer Ansicht nach für damals wie für jetzt unzureichenden Einwand, daß eine Universität in der gemischtsprachigen Ostmark Gefahr laufen würde, polonisiert zu werden. Bei den diesmaligen Verhandlungen hatte das Projekt die günstigsten Aussichten, verwirklicht zu werden, u. z. bis zum Ende der vorigen Woche. Da scheint plötzlich an den entscheidenden Stellen die Stimmung umgeschlagen zu sein, und aus dem Universitätsplan entstand das Projekt einer landwirtschaftlichen Hochschule, das der Reichskanzler Graf Bülow in seiner Ostmarkenrede am Montag ankündigte, und das nun wohl entsprechend der offiziellen Ankündigung praktische Verwirklichung finden wird.

Obgleich wir, wie gesagt, die Bedenken, die gegen das Universitätsprojekt geltend gemacht wurden — ob auch jetzt, wissen wir nicht — nicht zu theilen vermögen und ein allgemein wissenschaftliches Institut wie eine Universität für ein unvergleichlich besseres Instrument zu kulturellen und germanisatorischen Zwecken ansehen, als eine bloße Fachakademie, so begrüßen wir doch auch den jetzigen Plan mit Freuden, weil wir der Ansicht sind, daß jedes neue Bildungsmittel größeren Stils den Kulturstand der Ostmark heben und die germanisatorischen Bestrebungen fördern wird. Wir wissen, wie gesagt, noch nicht, welchen Umfang die geplante Hochschule erhalten soll, ob sie insbesondere sich in dem Rahmen etwa der jetzt noch bestehenden Akademien halten oder über diesen hinausgehen soll. Die Neuerrichtung einer landwirtschaftlichen Akademie scheint aber mit dem seit 40 Jahren befolgten Prinzip zu brechen, die isolierten landwirtschaftlichen Akademien aufzuheben und sie den Universitäten als besondere Abteilungen, sogenannte landwirtschaftliche Institute, anzugliedern. An sich ist der Gedanke, einem Bestandtheil, in dem die Landwirtschaft das wichtigste Gewerbe ist, eine landwirtschaftliche Fachschule zu geben, durchaus billigerwerth, aber er steht, wie gesagt, mit der seit vier Jahrzehnten in praktischer Geltung befindlichen Theorie, daß auch der Landwirt keine wissenschaftliche Ausbildung auf der Universität suchen müsse, nicht recht im Einklang. Vielleicht ist aber der jetzige Plan auch nur als ein Versuch gedacht dahin, ob sich die Befürchtungen derjenigen, die für die Universität eine Polonisierung befürchteten, bestätigen oder nicht, und vielleicht besteht die Absicht, im Falle die Befürchtungen sich als grundlos erweisen, doch hier eine Universität ins Leben zu rufen, an die sich dann die landwirtschaftliche Akademie als landwirtschaftliches Institut organisch angliedern würde. Indessen das ist vorerst wohl Zukunftsmusik. Zu einer landwirtschaftlichen Akademie werden voraussichtlich auch Landereien für Demonstrationszwecke erforderlich sein; in wie weit etwa die ehemals Hempelchen'sche Felder dafür in Anspruch genommen werden könnten, lassen wir dahin gestellt.

Bezüglich der neu in Bromberg zu begründenden Bibliothek erfahren wir, daß es sich, wie aus der bezüglichen Wendung in der Rede des Grafen Bülow gefolgert werden konnte, nicht um eine landwirtschaftliche Fachbibliothek, sondern um eine solche allgemeinen Charakters und großen Stils handelt.

Wenn auch die Wünsche, die man in Bromberg für jetzt begehrt hat, nicht voll erfüllt worden sind, so kann man es doch mit Genugthuung begrüßen, daß bei der Erhebung der Ostmark in Bromberg die Ostmarken Bromberg entsprechend seiner Stellung als feste Burg des Deutschen Reichs in der gemischtsprachigen Ostmark berücksichtigt worden ist. Wir sind seit überzeugend, daß die jetzt angekündigten Maßnahmen ihre guten Früchte tragen werden in kultureller und in deutsch-nationaler Hinsicht.

Die Fortsetzung der Polen-Debatte.

Am gestrigen zweiten Tage der Poleninterpellationen im Abgeordnetenhaus schien — nach der Frequenz der Abgeordneten wie der Tribünenbesucher zu urtheilen — bereits die Teilnahme an den Debatten wesentlich abgeschwächt. Der Reichskanzler erschien gegen 1 1/2 Uhr im Sitzungssaal. Bülwig auf dem Boden der vom Reichskanzler vorgezeichneten Polenpolitik bewegten sich die ersten beiden Redner, der nationalliberale Abgeordnete Sieg und der freikonservative Abgeordnete v. Tiedemann. Ersterer hob hervor, wie deutschseits in den Ostprovinzen schon wiederholt Anträge von Gairisonsverlegungen nach kleinen Städten und Errichtung von Amtsgerichten verlangt worden seien, aber stets bisher ohne Erfolg. Der gute Wille der deutschen Bevölkerung, mit den Polen in einem erträglichen und friedfertigen Zusammenleben, scheiterte an der polnischen Geypreffe, welche auch die ruhigeren Elemente der Polen auf die abschüssigen Bahnen einer wilden Agitation mit sich fortreiße. Hierfür stand dem Redner ein umfangreiches Material zum Beweise zur Verfügung, das die Zwischenrufe des Polen von Jagodzinski nicht zu erschüttern vermochten. Wohlwollende Anerkennung sollte Abgeordneter Sieg der Werthigkeit der Aufstellungskommission, die man keineswegs in eine einzige „starke Hand“ — gemeint ist wohl die des Oberpräsidenten von Bitter — legen dürfe, sonst sinke sie doch nur zu einer Abtheilung des Oberpräsidiums von Posen herab, was den Interessen Westpreußens durchaus nicht entspräche. Wie Abgeordneter Sieg, so machte auch Abgeordneter von Tiedemann auf das Bedenkliche der Ausführungen des Centrumsabgeordneten Frizen vom Tage vorher hinsichtlich der Schuldisziplin aufmerksam. Den Charakter einer Staatsanstalt der Volksschule zu nehmen, dürfe die Regierung nun und nimmermehr zulassen. Sehr eindringlich führte Abgeordneter von Tiedemann den Beweis, wie das Centrum so wenig Auge und Ohr für die berechtigten Klagen der Deutsch-Katholiken im Osten habe, während es für die Wünsche der polnischen Katholiken stets sich geneigt finden lasse und sie für berechtigt erkläre. — Der Abgeordnete von Charlinski befruchtete erklärlicherweise ein aggressives Vorgehen der Polen gegen die Deutschen, die ja, „wie die Vögel im Hansland“ in den Ostmarken lebten. Er polemisierte dann weniger leidenschaftlich als ironisch gegen die Ausführungen des Reichskanzlers und gegen die Thronrede, und gab die feierliche Versicherung ab, daß die Polen nimmermehr von der Agitation zur Erhaltung ihrer Nationalität ablassen werden. Gegenüber dem polnischen Redner wies der neue Minister des Innern von Hammerstein auf die Reden der polnischen Abgeordneten und die sonstigen polnischen Stimmungsbildungen hin, um zu erweisen, daß das einzige Ziel der Polenbewegung die Aufrichtung eines großen Polenreiches unter Niederwerfung Preußens sei. — Der freikonservative Abgeordnete Koppsch steht auf einem ähnlichen Standpunkt wie der Centrumsbredner Frizen mit dem gleichen Verlangen: die deutschen Beamten und Schullehrer sollten Polnisch lernen, um dadurch größeren Einfluß auf die polnische Bevölkerung zu gewinnen; im übrigen neigt er zu der Ansicht, die deutschen und die polnischen Elemente der Ostmarken so zusammenzuschweißen, daß daraus eine stabilere Bevölkerung zum Schutze des preußischen Staates entstehe. Zum Schluß hielt der Abgeordnete Głowajski seine alljährliche bekannte Rede, die diesmal nur insofern ein neues Moment erhielt, als er gewisse Volksschullehrer als Polizeispiegel denunzierte. Diese Unterstellung erfuhr eine kräftige Zurückweisung durch den Kultusminister. — Trotz der vorgelegten Stunde gelangte auch gestern die Besprechung der Interpellationen noch nicht zu Ende, aber heute hofft man den Schluß derselben herbeiführen zu können.

Politische Tageschau.

Bromberg, 15. Januar.
Der Kaiser wird sich bei den Krönungsfeierlichkeiten in England gutem Benehmen nach durch Prinzen Heinrich von Preußen vertreten lassen.
Die Abgeordneten Wassermann, Hise und Nötsche brachten zum Etat des Reichsanwalts des Innern eine Resolution, betreffend die Arbeiterversicherung, ein.

Der Anschluß der deutschen evangelischen Kirchengemeinde in Messina und Palermo an die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen der prähispanischen Monarchie ist genehmigt worden.

Die Zolltarifkommission des Reichstages lehnte gestern einen sozialdemokratischen Antrag ab, nach welchem die Zölle für eingehende Waaren abzuhängen sind, wenn gleichartige Waaren von deutschen Verkaufsvereinigungen (Syndikaten, Kartellen u. s. w.) nach dem Auslande billiger verkauft werden als im Inlande. Die Kommission lehnte darauf einen neu-eingebrachten sozialdemokratischen Antrag ab, wonach die betreffenden Zölle aufzuheben sind, wenn deutsche Syndikate sich für ihre Waaren angemessene Preise im Inlande zahlen lassen. Die Kommission lehnte desgleichen einen Antrag Brömel ab, welcher den Bundesrath vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages ermächtigt, die Zölle auf Waaren, für welche Inlandszölle bestehen, herabzusetzen oder aufzuheben, sowie eine Resolution Fischbeck, welche die Einsetzung eines Enqueteausschusses über die Kartelle verlangt, und eine Resolution Singer, welche die Vorlegung des Materials über Kartelle verlangt, welches nach vorheriger Erklärung des Grafen Posadowsky die Regierung gesammelt hat. Im Laufe der Debatte bestimmte Graf Posadowsky die Anträge der Sozialdemokraten und betonte, daß die Kartellfrage und die Zollfrage nicht zusammenhängen und daß die geforderte Kontrolle unbrauchbar sei.

Deutsch-englische Beziehungen. Hinter den Kulissen soll, wie die „Korrespondenz für Centrumsbilder“ vermutet, neuerdings etwas vorgegangen sein, was zwischen den Höfen oder den Regierungen von Berlin und London eine gewisse Spannung erzeugt hat. Ein Berliner Blatt erinnert daran, daß kürzlich unsere „Nordd. Allg. Ztg.“ in auffälliger Weise ausdrücklich feststellte, der angekündigte Besuch des Prinzen von Wales erfolge nicht auf Einladung des deutschen Kaisers. Nach der „Allg. Ztg.“ herrscht in London in eigentlichen politischen Kreisen vielfach eine bittere Erregung gegen Deutschland. Man redet vom Ernst der Lage und bemerkt, wofür nicht bald eine ganz bedeutende Verbesserung eintrete, dürfte eine weitere bedeutliche Verschlimmerung kaum zu vermeiden sein. Dabei höre man nicht selten die Erwartung aussprechen, der Berliner Besuch des Prinzen von Wales werde unter den jetzigen Umständen und nach der vielfach als höchst unbillig und verletzend empfundenen Verurteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“, als sei der Thronfolger nicht eingeladen gewesen, wahrscheinlich und höfentlich unterbleiben. Sogar die Möglichkeit, daß demnachst hien und drüben die Volkshäuser einen längeren Urlaub antreten könnten, werde an manchen Stellen erörtert, wenn auch verantwortlichere Persönlichkeiten von jeder Uebertreibung und allzu erster Auffassung abmahnen und hervorheben, daß manches unüberlegte Wort auf Rechnung der parlamentarischen Bedürfnisse komme und nicht zu streng genommen werden dürfe. Nach der „Times“ ist es nicht das erste Mal, daß der Chef des Marinekabinetts, Freiherr von Soden-Wibran, im Augenblick einer politischen Entfremdung zwischen den beiden Ländern in besonderer Mission an den britischen Hof entsandt wird. Er kam im Jahre 1896, kurz nach dem bekannten Telegramm an den Präsidenten Krüger als Träger eines sehr liebevollen Briefes des Kaisers Wilhelm an die Königin Victoria, von dessen Inhalt man weiß, daß es ihm gelang, den peinlichen Eindruck zu verwischen, welchen der unglückliche Zwischenfall in den höchsten Kreisen Englands hervorgerufen hatte. Demgegenüber bemerkt das „Wolffsche Bureau“ auf Erkundigung offenbar im Auswärtigen Amt, daß in Berlin von einer politischen Mission des Vizeadmirals von Soden nichts bekannt ist. Freiherr von Soden sei, wie in jedem Jahre, so auch in diesem nach England gegangen, um der regelmäßig im Januar stattfindenden Zusammenkunft der Jachtkreuzer für das helgoländer Rennen beizuwohnen. Am Dienstag aber ist Freiherr von Soden - Wibran von König Eduard empfangen worden, dem er ein Handschreiben Kaiser Wilhelm's überreichte. — In einem bisweilen zu offiziiösen Mittheilungen nützten Lokalblatt wird darauf hingewiesen, daß es nicht Brauch ist, daß der Kaiser Einladungen zu seinem Geburtstag ergehen läßt, und von dieser Gewohnheit ging der Monarch auch in diesem Jahre nicht ab. Weder ein deutscher, noch irgend ein auswärtiger Fürst wurde eingeladen. Unter diesen Umständen wäre es befremdlich erschienen und hätte leicht zu Mißdeutungen, wenn nicht gar zu Mißverständnissen führen können, wenn die Nachricht, daß der Kaiser eine „bringende Einladung“ an den Prinzen von Wales allein habe ergehen lassen, unmissverständlich durch die Welt gegangen wäre. Schrieb doch schon eine russische Zeitung triumphirend: „Die bringende Einladung“ zeige, wie isolirt sich Deutschland fühle. Daher die Nichtigstellung. Als übrigens der englische Botschafter Sir Frank Lascelles namens des Königs Eduard dem Kaiser beim Neujahrsempfang fragte, ob ihm der Besuch des Prinzen genehm wäre, antwortete der Kaiser ungefähr Folgendes: „Genehm ist nicht ganz der richtige Ausdruck; ich bin höchst erfreut darüber.“ — In einem Artikel der „Morning Post“ heißt es: In Großbritannien herrscht vollständige Bereitwilligkeit, vollkommene Herzlichkeit im Verhältniß zu der stamm-

verwandten deutschen Nation aufrechtzuerhalten, deren große Eigenschaften hier voll anerkannt werden, deren Herrscher ein Neffe des Königs und milltommener Gatt dieser Inseln ist und deren politische Interessen an diesen Punkten mit den unserigen zusammenfallen.

Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 13. Januar, Quanschikai habe als Oberbefehlshaber jetzt 10 000 Mann in Peking unter sich, und beabsichtige, die gleiche Anzahl von Truppen in der Nähe von Peking aufzustellen. Quanschikai solle die Kaiserin-Wittve mit Mißtrauen gegen die fremden Mächte zu erfüllen suchen. Junglu sei zum Revisor der kaiserlichen Gebiete ernannt worden, und es verlautet, Prinz Tschun werde die Tochter Junglus heiraten. — Der amerikanische Konsul in Nanking theilte dem russischen Vizekonsul mit, es sei kein Beweis dafür erbracht, daß amerikanische Matrosen mit der Erschießung eines russischen Soldaten in Zusammenhang ständen. Conger erhielt eine Abschrift des Briefwechsels zwischen dem Konsul und dem Verwalter, in welchem ersterer wiederholt Beschwerde darüber führt, daß die Russen in die Rechte der Ausländer eingriffen.

Die Reichstagserversammlung in Gadersleben - Sonderburg anstelle des Abgeordneten Johannsen findet am 8. März, die Landtagserversammlung anstelle von Johannsen am 11. März statt. Die Landtagserversammlung in Potsdam anstelle des besetzten Dr. Kell ist auf den 13. Februar festgesetzt worden.

Der Kaiser empfing Montag Abend in Berlin den Reichskanzler Grafen Bülwig.

Vom Burenkrieg. Lord Kitchener meldet aus Johannesburg vom 13. Januar: Seit dem 6. Januar sind 20 Buren gefallen, 9 sind verwundet und 203 gefangen genommen worden, während sich 93 ergeben haben. Im südlichen Transvaal scheint sich der Feind zerstreut zu haben, obwohl er daselbst 500 seiner besten Streiter zusammengezogen hatte, um bei Duerwacht gegen Plumer vorzugehen. Die Hauptmasse des Feindes im westlichen Transvaal steht westlich von Rustenburg. Die Hauptansammlungen von Buren im Drakensberg sind beim Wilgefluß und südlich von Bethlehem. Verschiedene englische Truppenabtheilungen halten diese Kommandos in Althem, Monro, Lobat und Follet streifen durch das Dreieck zwischen Jamestown, Alwalworth und Ladbygreij in der Kapkolonie, wo kleine Burenabtheilungen stehen; im Westen der Kapkolonie wird der Feind noch nach Norden zurückgedrängt und es werden Provianddepots errichtet, welche als Stützpunkte für künftige Operationen jenseits der neuen Blockadelinie dienen sollen. — Ein weiteres Telegramm Lord Kitcheners aus Johannesburg von gestern berichtet: Der Streitmacht des Generals Bruce Hamilton gelang es, bis auf drei Meilen an Louisa's Botscha heranzukommen, welcher auf einem Wagen in der Nacht zum 11. d. M. entkam. Die Truppen, welche vorher einen langen Marsch gemacht hatten, verfolgten Botscha sieben Meilen weit, bis die Pferde erschöpft waren. 32 Buren wurden gefangen genommen.

Einer Depesche aus Caracas zufolge nahmen die Regierungstruppen in der Nähe von San Carlos Lutowsky, einen der Führer des gegen den Präsidenten Castro gerichteten Aufstandes vom 19. Dezember, gefangen.

Die französischen Kammern sind gestern wieder zusammengetreten. Die Deputiertenkammer erwählte Deschanel mit 288 von 307 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten. Cocherj, Lynamard, Maurice Faure und Mesureur wurden zu Vizepräsidenten gewählt.

In Wladiwostok ist eine Börse eröffnet worden.

Der ungarische Ministerpräsident von Szell, der gegenwärtig in Wien weil, litt seit einiger Zeit an einer Halbgeschwulst, die, nachdem sie ausgebrochen war, eine Entzündung hervorrief, die von Schmerzen und Fiebererscheinungen begleitet war. Nachdem die Wunde geöffnet war, haben die Schmerzen nachgelassen. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der Kaiser erhielt heute Mittag um 12 1/2 Uhr im königlichen Schloß den Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses die erbetenen Audienzen, die nur kurze Zeit währten.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Heute fanden hier zwei von etwa 1400 Personen besuchte Versammlungen von Arbeitlosen statt, die ruhig verliefen. Es wurden Beschluhandträge angenommen, in denen die Behörden um Schaffung von Arbeitsgelegenheit ersucht werden.

Brimmenau, 14. Januar. Die Kaiserin ist gestern Abend 9 Uhr zu kurzem Besuche hier eingetroffen und auf dem Wahnhofe von dem Herzog und der Herzogin empfangen worden. Die Kaiserin be-

füchte heute Mittag anlässlich des Todesjahres ihres Vaters in Begleitung des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther und der Prinzessin Hedora die Fürstengruft, wo die Herrschaften Kränze niederlegten. Heute Nachmittag ist die Kaiserin nach Potsdam zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, 13. Januar. Heute Abend fand bei dem Kaiser in Schönbrunn Tafel statt, zu welcher erschienen waren der Nuntius Aglati, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Spaniens, die Gesandten Rumänien, Bulgariens, der Schweiz, Baierns, Portugals, Griechenlands und Serbiens.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Heute Abend fand bei dem Kaiser in Schönbrunn Tafel statt, zu welcher erschienen waren der Nuntius Aglati, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Spaniens, die Gesandten Rumänien, Bulgariens, der Schweiz, Baierns, Portugals, Griechenlands und Serbiens.

Ungarn.

Budapest, 14. Januar. Max Régis ist heute früh verhaftet worden; da er die Geldstrafen, zu denen er in verschiedenen Verleumdungsprozessen verurteilt war, nicht leistete, hat er eine dreijährige Haft zu verbüßen.

Russland.

Petersburg, 13. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den kaiserlichen Kindern aus Zaritzin-Palast nach Petersburg in das Winterpalais übergezogen und die Kaiserin-Wittve mit dem Großfürsten-Thronfolger aus Gatschina in das hiesige Anichkows-Palais.

Asien.

Hankow, 14. Januar. Im Tamschiao-Kanal des Weisflusses wurde heute von chinesischen Soldaten auf das englische Dampfschiff „Manning“ gefeuert. Der als Passagier an Bord befindliche Geistliche des englischen Kriegsschiffes „Glorious“ erhielt einen Schuß durch das Bein.

Amerika.

Chicago, 14. Januar. Der deutsche Männerchor „Germania“ beschloß, den Prinzen Heinrich einzuladen nach Chicago zu kommen. Ein großer Empfang ist geplant.

Washington, 14. Januar. Im Senat brachte Mason eine Resolution ein, welche besagt, daß die Gegenständigkeitslehre, wie sie in der Mc Kinley- und der Dingley-Bill dargelegt sei, eine wahre Lehre sei und im Interesse der Wohlfahrt der Vereinigten Staaten liege.

Sport und Jagd.

London, 13. Januar. Das Komitee für den Helgoland-Böcher beschloß, am den Kaiser Böcher am 21. Juni mit in Wettbewerb zu treten. Der Gehalt der Dächten wird auf 80 Tonnen anstatt auf 70, wie es früher der Fall war, festgesetzt.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Grubenunglück. Wien, 14. Januar. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Teufels: Auf dem Zupiterschacht der Nordböhmischen Kohlenwerks-Gesellschaft bei Serstabil erfolgte heute Mittag ein mächtiger Wassereintrich. Ein Ingenieur, 39 Mann der Besatzung und drei Aufsichtsbearbeiter werden vermisst; wahrscheinlich sind sie verunglückt. Aus Brüx, 14. Januar, wird über das Unglück gemeldet: Heute gegen Mittag ist ein Wassereintrich in den Zupiterschacht erfolgt. Von 116 Mann der Besatzung werden 46 vermisst, darunter der Besatzungsleiter, Ingenieur Seemann, und zwei Aufsichtsbearbeiter. Der Zupiterschacht ist wegen hohen Wasserstandes vor heute Abend nicht zugänglich. Ueber das Schicksal der im Schacht eingeschlossenen ist zur Zeit nichts Bestimmtes bekannt.

Bunte Chronik.

London, 14. Januar. Nach einem Hochseetour aus Dover ist der Dampfer „Vraemar Castle“ der Union-Cast-Linie, auf der Reise von Kapstadt nach Southampton, heute kurz nach Mitternacht bei der Insel Wight gestrandet. Das Schiff hat kein Leck erlitten. Die Passagiere und Postkisten wurden gelandet. Das Schiff lag nachmittags noch fest.

Solingen, 14. Januar. Auf Schloß Burg traf gestern eine Kommission ein, welche unter dem Vorsitz eines Vertreters der königlichen Regierung in Düsseldorf steht, um über die Ursachen des Einsturzes des Bergfrieds eine Untersuchung anzustellen. Es wurde zunächst festgestellt, daß eine polizeiliche Erlaubnis zum Wiederaufbau der Burg von seiten der zuständigen Ortspolizei, die nicht erteilt worden ist, und daß das bei dem Bau verwendete Mörtelmaterial mangelhaft war. Die eigentliche Schuldfrage soll noch durch eine weitere Untersuchung aufgeklärt werden.

Ein Gemüths-mensch. Ein Schlaglicht auf die Handelsverhältnisse in den russischen Provinzen wirft ein gedrucktes Rundschreiben, das die Ehen des Kaufmanns F. K. in Orel unterm 10. Dezember 1901 (a. St.) an die Gläubiger versenden. Nachdem der Tod des edlen F. mitgeteilt worden, wird laut „Fisk. Bl.“ den Gläubigern folgender Wille aus dem Testament des Verstorbenen zur Kenntnis gebracht: Auszug aus dem Testament: „Im Verlaufe eines Monats nach meinem Tode sind meine Gläubiger von meinem Absterben zu unterrichten und aufzufordern, sich in Moskau in der Gesellschaft der Manufaktur von Baranow zu versammeln, woselbst ihnen eine Aufführung über mein Warenlager, meine Aktiva und Passiva vorzulegen ist; sie werden ferner ersucht, sich durch eine zu wählende Vertrauensperson von dem Vorhandensein der Waaren in meinen Magazinen von Orel zu überzeugen und ihre Forderungen vom Tage meines Todes an auf ein Jahr zinslos zurückzustellen behufs einer schnelleren und vortheilhafteren Realisirung meiner Waaren. Im Verlaufe dieser Zeit werden, wie ich überzeugt bin, die Testamentsvollstrecker allen Gläubigern meine Schulden abzahlen; jedoch bitte ich zum Andenken an meinen langjährigen Handel und an meine stets pünktlichen Reglungen meine Gläubiger, von dem Betrage meiner Schuld 10—20 v. H. nachzulassen, damit aus diesem ein besonderes Kapital gebildet werde, das ich zur Erweiterung des Orel'schen bürgerlichen Kinderasyls opfern und zwar unter Teilnahme des Nachlasses meiner Erben und Testamentsvollstrecker.“

Ein großes Aufsehen erregt in Budapest der am Sonnabend begangene Selbstmord des Ohearnar's Tomka, bei welchem jüdisch ein großer Kasseneinbruch begangen ist und 180 000 Kronen gestohlen wurden. Der Selbstmord wird mit dem Verbrechen der Polizei in Zusammenhang gebracht, daß Tomka selbst am Einbruch beteiligt gewesen sei, um die Summe von 200 000 Kronen, mit der Tomka gegen Einbruch versichert ist, zu bekommen. Die fehlenden Wertpapiere wurden, wie polizeilich konstatiert wurde, schon am 27. Dezember in zwei Wiener Wechselstuben verkauft. Tomka genoss als Ohearnar einen vorzüglichen Ruf, galt aber als Sonderling. Er heiratete vor drei Jahren sehr reich. Nach Blättermeldungen vom Montag ist jetzt erwiesen, daß Tomka selbst vor seiner Abreise nach Wien in seiner Wohnung die Kasse geprengt, die Bilder zerschneiden und seine Präparate zerstört hat, um den Einbruch zu fingieren. Er hat dann in Wien am 27. Dezember, verkleidet und mit falschem Bart, seine 180 000 Kronen Obligationen in den Wechselstuben der Estompe-Gesellschaft und der Anglobank verkauft. Ein Bruder Tomka's, der Kaufmann in Wien ist, wurde am Sonntag zur Polizeidirektion vorgeladen. Auf die Nachricht von dem Selbstmord des Bruders theilte er mit, dieser habe ihm einen Brief hinterlassen, worin er gestand, den Einbruch fingirt zu haben, um die Versicherungssumme für die Obligationen beheben zu können, da er durch Börsenspekulationen ruiniert sei.

„Sie werden auf Granit beißen.“ Dem „Rheinischen Kurier“ schreibt ein Leser: „Dem Herrn Reichstagsler ist meines Wissens ein schwerer Lapsus bei seiner Rede passiert. Die Wendung: „Sie werden auf Granit beißen“ stammt von Napoleon I., ist ganz sein Stil und lautet: „Laissez-les, ils mordront sur du granit!“ (aus den Erinnerungen von St. Helena). Niemals habe ich gehört oder gelesen, daß irgend wer (außer Bülow) diese Worte Friedrich dem Großen zuschreibt.“

Der Schädel Hamerling's. Professor Kratter veröffentlicht im „Graz'er Tagblatt“ eine Erklärung, woran der Grazer Stadtrath die Exhumirung der Leiche Hamerling's, sowie die Vornahme wissenschaftlicher Schädeluntersuchungen bewilligte. Bei der qualitativen Exhumirung wurde der „vom Mischgrate leicht abgehende“ Schädel von den Professoren in das anatomische Institut gebracht, was behördlich unter der protokolllarisch festgelegten Bedingung bewilligt wurde, daß nach beendeter Untersuchung der Schädel wieder beigelegt werden müsse. Die wissenschaftlichen Arbeiten sind nunmehr beendet. Daher wurde der Böhde bereits mitgetheilt, daß der Beisehung des Schädel's im neuen Grabe kein Hinderniß mehr im Wege stehe, weshalb voraussichtlich vom Stadtrathe in Kürze eine Kommission zur Beisehung des Schädel's angeordnet werden wird. — Merkwürdig, daß die wissenschaftlichen Arbeiten an dem Schädel gerade in dem Augenblick beendet sind, da die Leichenhändlung öffentlich bekannt wird! — Ferner erklärt der Grazer Stadtrath'sches Oberamt, der Stadtrath habe die Einwilligung zur Schädeluntersuchung gegeben, und da diese Messungen ohne Abtrennung des Kopfes unmöglich seien, habe er die Angehörigen Hamerling's nachträglich hiervon verständigt. Das Oberamt, dem das Aufsicht'srecht des Friedhofes zusteht, und der Staatsanwalt haben die nötigen Schritte eingeleitet. In der Sitzung des Grazer Gemeinderaths am Freitag äußerte sich Professor Kratter, welcher dem Gemeinderath angehört, über die Angelegenheit im Sinne der von ihm veröffentlichten Erklärung. Bürgermeister Dr. Graf verlas sodann eine Erklärung des Stadtrath's, welche besagt, der Schädel sei, da in der Totenkammer Einsparnisse nicht vorgenommen werden konnten, dem Professor Kratter mit dem Bemerken übergeben worden, daß er binnen 14 Tagen wieder erstattet werden müsse. Die Frist sei jedoch nachträglich verlängert worden, da die Messungen in 14 Tagen nicht beendet waren.

Ueber das Brandunglück auf der Bühne des Breslauer Stadttheaters liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Die heutige (Montags-) Vorstellung von „Hänsel und Gretel“ und „Der Kinder Weihnachtsbaum“ war ihrem Ende nahe. Zum Schluß dieser letzteren Pantomime erstrahlte hell leuchtend ein Weihnachtsbaum. Wie es scheint, gab es in der elektrischen Leitung, die die Lichter des Baumes speist, einen Kurzschluss. Ein Funke sprang in die leichten Täler der Tänzerin Fräulein Kauff über und entzündete den dünnen Stoff. Aufschreiend lief die Verletzte die Bühnentreppe hinunter nach der Straße zwischen Theater und Kommandantur, wo ein Drochkutscher das Feuer mit einer Pferdebedeckung erlöschte. Vor ihrer Flucht aber hatte die brennende Tänzerin noch drei Kolleginnen, die Damen Freger, Rosenberg und Hüner, angezündet, die ebenfalls schwere Brandwunden erlitten. Das Publikum geriet natürlich in höchste Erregung, verließ aber, durch eine rechtzeitige Ansprache des Oberinspektors Siernau beruhigt, ohne Panik das Theater. Die Feuerwehr rückte alsbald in Stärke von drei Zügen aus und besetzte die angrenzenden Straßen und die Bühne des Stadttheaters. Das gab zu dem blühendsten in der Stadt verbreiteten Gerücht, das Stauhauser brenne, den Anlaß. Die Mannschaften der Feuerwehr fanden jedoch im Theater keinerlei Feuergefährlichkeit mehr vor. Die Damen Kauff, Freger, Hüner wurden ins Hospital überführt, Frau Rosenberg, die Gattin des Kapellmeisters, der selbst bei der Pantomime dirigirt,

wird zu Hause behandelt. Fräulein Hüner ist leider schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Der Theatermeister Hüner hat bei der Beilegung an den Rettungswärtern Verletzungen an den Händen davongetragen. Die Damen rannten mit lichterloh brennenden Kleidern auf die Straße, wo Vorübergehende mit ihren Händen das Feuer erlöschten. Die Mitglieder des Theaters sind übrigens gegen Unfälle versichert, ebenso wie die Zuschauer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar.

Notstand für Brotgetreide. Wie aus dem letzten Protokoll der Handelskammer ist auf ihre Eingabe vom 10. September und den Bericht vom 30. Oktober 1901 betreffend die Einführung eines Notstandtarifs für Brotgetreide nach dem Regierungsbezirk Bromberg bisher kein Bescheid erfolgt. Die Handelskammer ist deshalb erneut am 12. Dezember bei den Herren Ministern vorstellig geworden und hat nachgewiesen, daß die Preise für Weizen in Bromberg im November 1901 bis auf 168 Mark gestiegen, und Roggen mit 148 Mark am theuersten gewesen ist. Nach der neuesten Statistik ist im Dezember der Preis in Bromberg für Weizen um weitere 9 Mark gestiegen, so daß in Bromberg der Weizenpreis mit 176 Mark und auch der Roggenpreis mit 152 Mark pro Tonne wieder der höchste im preussischen Staate ist. Im Bezirk selbst hat sich der Notstand infolge der lauen Witterung bisher weniger stark fühlbar gemacht, dürfte aber nach dem jetzt eingetretenen Frostwetter stärker hervortreten. Es darf daher erwartet werden, daß die Herren Minister baldigt dem Gesuche um Frachtabbilligung für Brotgetreide entgegen kommen.

Der Armenunterstützungsverein Prinzenthäl wird am Freitag, abends 8 Uhr, im Spillertischen Lokale seine ordentliche Hauptversammlung abhalten.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns gemeldet: Am Freitag geht die Operette „Die Geisha“ nach dreijähriger Pause zum ersten male in neuer Einstudirung wieder in Szene. Die Aufführung, welche zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Niebner von statuen geht, ist sorgsam vorbereitet und alle Tänze und Arrangements seit längerer Zeit Gegenstand eifriger Studien. Die Besetzung der Hauptpartien erfolgt durch die Damen Molten, Conti, Gucici, Arco, Nicolai, Jacobi und Wüst und die Herren Wair, Molan, Prall, Virchow, Bühler, Haumeister und Winig. Die Ausstattung des erfolgreichen musikalischen Werkes wird auch diesmal eine glänzende sein und in Einzelheiten die Inszenirung früherer Jahre überreffen. Kapellmeister Stefan Niebner hatte reiche Gelegenheit, sich als trefflicher Orchesterleiter zu bewähren; er hat sich um die Einstudirung und Aufführung verdienstvoller in dieser Saison zur Wiedergabe gelangter Werke verdient gemacht und ist ihm ein volles Haus zu wünschen. Uebrigens erfolgt die Besetzung des Orchesters durch die gesamte Kapelle des 34. Regiments, welche es sich nicht nehmen lassen wollte, aus besonderer Gefälligkeit gegen ihren Dirigenten die Aufführung zu unterstützen.

Unbestellbar. Bei der Oberpostdirektion in Bromberg lagen folgende unanbringliche Gegenstände: 1. Ein gewöhnlicher Brief nach Regensburg postlagernd mit 1 Mark in Briefmarken, aufgelistet am 7. September 1901 in Scheufenan; 2. ein Einschreibebrief an Anton Brode in Breslau, aufgelistet am 9. September 1901 in Inowrazlaw; 3. eine Postauftrags-Postanweisung über 730 Mark an Rabberg in Schneidemühl postlagernd, aufgelistet am 28. August 1901 in Gocieszyn. Ferner ist die in Verlust gerathene Postanweisung über 14 Mark nach Dönnicin, aufgelistet am 30. November 1900 in Gnesen, bisher unausgezahlt geblieben, weil Empfänger und Abfender unbekannt sind. Die unbekanntem Abfender müssen sich innerhalb 4 Wochen zur Empfangnahme unter Verbringung des Berechtigungsadresses an die Oberpostdirektion in Bromberg wenden. Nach Ablauf dieser Frist werden die Beträge der Postunterstützungskasse überwiesen.

Eine Bezirks-Schornsteinfegermeister-Prüfung fand gestern auf der hiesigen königlichen Regierung unter dem Vorhitz des Herrn Regierungsraths Dr. Poltrank statt. Zu derselben hatten sich ein Schornsteinfeger aus Mieltschitzko und einer aus Pomitz gemeldet. Beide haben aber die Prüfung nicht bestanden.

Personalien von der Post. Veretzt: der Oberpostinspektant Burzinski von Posen nach Saarbrücken, die Postassistenten Bubolz von Stalmierzyce nach Jaroschin, Bürger von Posen nach Dopiewo, Dohnke von Posen nach Radetz, Fischer von Bromberg nach Szepanowo, Ranzow von Borek nach Stalmierzyce, Klaus von Posen nach Kempen, Pohl von Kempen nach Wilhelmshöhe, Remus II von Strelno nach Bromberg, Schulz V von Schwerin a. W. nach Posen, Schmiede von Posen nach Stralowo, Spletstößer von Czarnkau nach Strelno. Uebertragen dem Postinspektor Neumann aus Bromberg die Vorsteherstelle des Postamts in Ludenwalde unter Ernennung zum Postdirektor. Freiwillig ausgeschieden ist die Postgehilfin Gertrud Braun in Posen. Gestorben: der Postagent Hebrich in Bialostok.

Der Landwehrverein bezeichnet das von uns gestern erwähnte Gerücht, er habe zum Bau eines Vereinshauses von der Staatsregierung 200 000 Mark erbeten, für unzutreffend.

Die deutsche Schule in Johannesburg (Transvaal). Wir weisen unsere Leser noch einmal auf den schon mehrfach in unserer Zeitung erschienenen Aufruf zu gunsten dieser Schule hin. Ihre Gründung wurde gelegentlich der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I. in Johannesburg, zum bleibenden Gedächtnis an ihn unter den Deutschen Südafrikas, angeregt und unter großen Gelbopfern derselben alsbald vollzogen. Sie ist sehr bald nicht nur für die Jugend der in Südafrika weilenden Deutschen, sondern sogar auch infolge ihrer Vortrefflichkeit für viele Angehörige fremder Nationalitäten eine Kulturstätte geworden, in der die einen sich ihre Muttersprache erholten, die anderen die deutsche Sprache sich als fremde Sprache aneigneten und deutsches Wesen athen und lieben lernten. Doch auch dann, als der Krieg ausbrach, stellte sie ihre Thätigkeit nicht ein. Mit echt deutscher Pietät und Pflichttreue glaubten die Deutschen in Johannesburg, dies dem Andenken des großen Kaisers, ihrem Volkstheuer, den Gründern der Anstalt und ihren Kindern schuldig zu sein, um letztere während des nun mehr als 2 Jahre wüthenden und alles Land ringsum verwüstenden Krieges nicht der Verwilderung anheimfallen zu lassen. Wie im Jahre 1870 in Saarbrücken erst, als französische Kugeln in die Anstaltsgebäude einschlugen, die Schulen geschlossen wurden, so hat auch die deutsche Schule in Johannesburg den Unterricht fortgesetzt, obwohl ringsum wüthend Kriegsgläubler tobte und der Donner

der Geschütze zu ihr herüber dröhnte. Sollte solch echt deutsche Pflichttreue, ein solches Hochhalten deutscher Ehre und Stabehaupten unter den allerschwerigsten Verhältnissen nicht einen patriotischen Widerhall in unseren Herzen finden! Wie oft haben wir geklagt, daß die Deutschen im Auslande so leicht ihr Deutschtum ablegten! Nun, hier haben wir ein Beispiel erhebender Treue im Auslande weisender Deutschen zu ihrem Volkstheuer. Darum muß ihnen jetzt, wo sie in Noth sind, geholfen werden. Es spende, wer spenden kann, ehe es zu spät wird und die Deutschen Südafrikas mit ihrer Bildungstheuer ihr Deutschtum verlieren. Die eingesammelten Gelder gehen von den Sammelstellen an die Deutsche Bank in Berlin, die sie der deutschen Schule in Johannesburg zu überweisen hat.

Die C. S. S., 14. Januar. (Verschiedenes.) Der Vaterländische Frauenverein hielt heute in der Bürgerschule seine Generalversammlung ab. Nach dem Kasienberichte betrug die Einnahme 1608,58 Mark, die Ausgabe 368,91 Mark; mithin verfiel der Verein über einen Fonds in Höhe von 1239,67 Mark. Hier von sind 1200 Mark beim hiesigen Spar- und Kreditverein zinslich angelegt worden. Der Ausgabe der Wohlthätigkeit hat der Verein u. a. Rechnung getragen durch die Beschaffung von etwa 80 armen Familien ohne Unterschied der Konfession mit notwendigen Sachen und Geldbeiträgen. Der Verein zählt gegenwärtig 73 Mitglieder. Für den 3. Osterfesttag ist eine Theateraufführung in Aussicht genommen worden. Gewünscht wurde ein aus 6 Damen bestehendes Komitee, um diese Angelegenheit in die Wege zu leiten. — Am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, wird der Sekretär der Bromberger Handwerkskammer, Herr Budjahn, im Festsaal der hiesigen Börse über die neue Organisation der Handwerkskammern halten. Gleichzeitig beabsichtigt Herr Budjahn, die Rekonstitution einzelner Innungen vorzunehmen. — Für den in Montfort stationirten, wegen Wohnungsmangels vor etwa Jahresfrist hierher übergeleiteten Gendarm Windlandt soll noch im Laufe dieses Jahres eine Dienstwohnung am Stationsort eingerichtet werden.

Wittich, 13. Januar. (Wäckerinnung.) In der gestrigen Innungsversammlung der Wäcker, die zahlreich besucht war, wurden 7 Belehrlinge aufgenommen, 1 Lehrling freigesprochen und 3 Meister aufgenommen. Das Andenken des verstorbenen Wäckermeisters Ba toszel wurde durch Erheben von den Wäcken geehrt. — In der letzten Nacht wurden dem Kaufmann Feibel mittels 200 Mark gestohlen. Die elektrische Klingel war unbrauchbar gemacht worden. Von dort aus begab sich die Einbrecher nach dem Geschäft des Kaufmanns B. Gerber, brachen die Ladenthür auf und raubten über 2000 Mark, sowie sämtliche Goldsachen (Uhr, Ketten, Ringe). Sogar die Sparbüchsen der Kinder griffen sie an. Unter Zurücklassung eines Stemmchens verließen die Diebe den Thabor. Die Einbrecher sind vermuthlich von auswärtig, da sich zwei Männer am Tage hier auffällig umherbewegt hatten.

König, 14. Januar. (In der Konigler Morbaffäre.) So liegt man im Berliner Lokalanzeiger, bawert die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden in aller Stille fort. Trotz aller Widerfolge und trotz der scheinbaren Ausschüßlosigkeit der Bemühungen zur Aufklärung des an dem Gymnasialisten Ernst Winter begangenen Verbrechens wird mit großer Vorsicht von Zeit zu Zeit immer von neuem versucht, Licht in das Dunkel zu bringen. Nahezu zwei Jahre sind seit der That, die in aller Welt so großes Aufsehen erregt hat, vergangen. Natürlich ist es heute schwieriger, als im März 1900, Feststellungen, die oft scheinbar nebensächliche Dinge zum Gegenstand haben, zu machen, und auf Erinnerungen oft wenig intelligenter Zeugen die Schlüsse aufzubauen. Aber andererseits sind die Gemüther ruhiger geworden; ferner ist für jeden Beamten, der neu an die Angelegenheit herantritt, ein großer Theil der „Suren“, welche die Zeit seiner Vorgänger in Anspruch genommen haben, von vornherein ein absolet erledigt Ding. Dazu liegen noch immer Anhaltspunkte genug vor, über die man vom ersten Tage der Erhebungen an nicht hinwegkommen ist, ohne daß sich doch trotz aller Bemühungen Material zur Verfertigung der vorhandenen und vielleicht auf ein Zusammenwirken von allerlei Zufälligkeiten beruhenden Verdachtsmomente hätte finden lassen. Erst in allerjüngster Zeit glaubt man nun, einen Schritt vorwärts gekommen zu sein. Es gilt als festgestellt, daß eine in der Winter'schen Morbaffäre mehrfach benommene Persönlichkeit in einem nicht unwesentlichen Punkte konsequent nicht streng wahrheitsgemäß ausgefagt hat. Warum das geschehen ist, und ob das Unzutreffende dieser Aussage zur Sache von Belang ist, bedarf noch des Nachweises. Thatsache ist, daß zur Zeit die Hoffnung auf Entschlüsselung des merkwürdigen Kriminalfalles nicht aufgegeben ist. — Der Rede Sinn ist höchst dunkel. Uebrigens theilt die „Danz. Bl.“ mit, daß sich noch die wissenschaftliche Deputation in Berlin — die höchste medizinisch-wissenschaftliche Gutachterinstanz — mit dem bekannten Gutachten des hiesigen Medizinalkollegiums beschäftigen wird.

Dorfman, 13. Januar. (Von einem unlieblichen Mißgeschick.) wurde eine junge Braut betroffen, die sich am Sonntag in der hiesigen St. Georgenkirche mit ihrem Erwählten trauen lassen wollte. Alle Vorbereitungen zur Trauung waren getroffen, und mit Ungeduld harrete die Heiratslufige der Ankunft ihres Bräutigams. Sie wartete vergebens. Am Freitag hatte nämlich die Strafammer den angehenden Ehemann zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt und ihm gleich ein Unterkommen im Gefängnis gewährt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Neumarktstraße. Tageskalender für Donnerstag, 16. Januar. Sonnenaufgang 8 Uhr 4 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 53 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 49 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 21° 3'. Mond vor dem ersten Viertel. Mondaufgang vor 1/11 Uhr vormittags. Untergang nach 1/11 Uhr nachts.

Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung. Luftdruck auf 2 m Höhe. Temperatur in der Sonne. Temperatur in der Luft. Temperatur in der Erde. Temperatur in der Tiefe. Temperatur in der Luft. Temperatur in der Erde. Temperatur in der Tiefe.

Juwelier Albert Schroeter, Bromberg,

neben Hôtel Lengning. **57. Friedrichstrasse 57.** neben Hôtel Lengning.

empfiehlt seine Neuheiten in grösster Auswahl in

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in
Snowrazlaw
belegene, im Grundbuche von Snowrazlaw, Band 23, Blatt Nr. 965, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gütergemeinschaftlichen Eheleute Handelsmann Gustav Fritz und Eva geborenen Salomon eingetragene

Grundstück
am 8. März 1902,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße 17 — Zimmer Nr. 9 a versteigert werden.
Das Grundstück ist 6 ar 70 qm groß, weist an Gebäuden auf: Wohnhaus mit Küchenbau, Schuppen, Abort und Keller und Stall mit Stube, ist mit 1428 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrolle unter Artikel 917, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 320 verzeichnet.
Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Dezember 1901 in das Grundbuch eingetragen.
Snowrazlaw, 8. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in
Snowrazlaw
belegene, im Grundbuche von Snowrazlaw, Band 2, Blatt Nr. 75, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesitzers Kaspar Wisniewski, welcher mit seiner Ehefrau Marianna Matuzewska in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene

Grundstück
am 22. März 1902,
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße 17 — Zimmer Nr. 9 a versteigert werden.
Das Grundstück ist unter Art. 579 des Grundbuchs eingetragen, 2 ar 60 qm groß, besteht aus dem Grundstück Snowrazlaw Nr. 75 und dem bisherigen Grundstück Snowrazlaw Nr. 79, ist nach Nr. 67 der Gebäudesteuerrolle mit 1405 Mark Nutzungswert, nach Nr. 712 der Gebäudesteuerrolle mit 1721 Mark Nutzungswert veranlagt.
Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Dezember 1901 in das Grundbuch eingetragen.
Snowrazlaw, 7. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die auf dem Scheibenstande in der Nähe des Bahnhofes stehenden
50 starken Bappeln,
zu Kuchholz geeignet, sollen auf dem Stamme meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Hierzu steht ein Termin auf
Montag, 3. Februar 1902,
vormittags 10 Uhr,
an Ort u. Stelle an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.
Die Bedingungen werden im Verkaufstermine bekannt gemacht.
Bzn., den 14. Januar 1902.

Der Vorstand der Schützengilde.
Marienburger Geldlotterie
Hauptgewinne:
60 000, 50 000, 40 000,
30 000, 20 000, 10 000 M.
im ganzen 8840 Gewinne mit
355 000 M.
Baargeld ohne Abzug.
Ziehung schon 7.—8. Februar.
Originallosse à 3 M.
mit Gewinnliste u. Porto 3,30 M.
empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buntfärbereien auf Tuch, Seide u. f. w. werden sauber und billig angefertigt
Danzigerstraße 142, 3 Tr.
In Braunkohlen-Feuerlösch-Scheinberger Bez. bei 200 Str. à 95 Pf., 5 10 Str. à 1,05 M. fr. Hof. Ia. Oberschleifisch Steinbohlen.
Garant. gute Speisefarbstoffen verkauft billig
Fr. Wilke, Schleusenau 104.

Eupinen-Lieferung.
Zur Karpsenfütterung werden pro 1902 ca. 1800 Centner gute gelbe Eupinen zu kaufen gesucht. Die Lieferung hat in den Monaten Mai bis Juli dieses Jahres zu erfolgen. Angebote auf die ganze Lieferung oder auf Theile derselben sind bis zum 1. Februar cr. unter Beifügung von Proben an mich einzutreiben.
Koblfurt, den 4. Januar 1902.
Der Oberförster Maerker.

Kalender
der
Ausnahmetage für offene Verkaufsstellen.
Gültig für das Jahr 1902.
Enthält ein übersichtliches Verzeichniss derjenigen Tage, an welchen der gesetzliche Ladenschluss bezw. die Ruhezeit der Angestellten in den offenen Verkaufsstellen Brombergs polizeilich aufgehoben wird.
Wichtig für jeden Geschäftsmann in Bromberg!
Preis nur 20 Pfennig.
Auf Carton aufgezogen zum Anhängen 50 Pfg.
Zu beziehen ausschliesslich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung, Wilhelmstr. 20.

Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Grunwald.

Hierdurch erlaube ich mir, meiner werthen Kundschaft die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich meine
Lederhandlung u. Schäftefabrik
an die Rohstoff-Genossenschaft der Lederkonsumenten E. G. m. b. H. seit dem 17. November v. Js. abgetreten habe, und in derselben als Geschäftsführer thätig bin.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen sage ich meinen verbindlichsten Dank und bitte, dasselbe auch weiterhin der Genossenschaft in noch reichlicherem Maße entgegenbringen zu wollen.
Hochachtungsvoll
J. Kiewer.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige bitten wir die Herren Lederkonsumenten Brombergs und Umgegend, sowohl Genossen wie Nichtgenossen, den Bedarf an Ober- und Unterleder und allen im Schuhmacherhandwerk zu verwendenden Materialien bei uns zu decken und bemerken gleichzeitig, daß wir nur beste Waare zu billigsten Preisen führen werden.
Hochachtungsvoll
Rohstoff-Genossenschaft der Lederkonsumenten zu Bromberg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Der Vorstand.

Grossartige Erfindung!
Von vielen Aerzten und Spezialisten aufs wärmste empfohlen gegen
Hautausschläge und Flechten
sowie gegen Risse in den Händen, alle
Haar- und Bartkrankheiten
wirkt in allen Fällen unter Garantie „Obermeyer's Herba-Sele“ U. A. schreibt Herr Dr. med. H. in D., Spezialist für Hautleiden, unterm 20. Mai 1901 (notariell beglaubigt): „Obermeyer's Herba-Sele ist von mir in vielen Fällen von Hautausschlägen zur Anwendung gekommen und war der Erfolg geradezu überraschend.“
Dr. G. in L. schreibt (7. 10. 01): „Mit „Obermeyer's Herba-Sele habe ich recht gute Erfolge bei chronischem, besonders trockenem Exzem erzielt.“ u. s. w. u. s. v.
Bestandtheile: 90% Seife, 2% Salbei, 3% Arnica, 15% arabisch. Wasserbecherkraut, 3,5% Harnkraut. Zu haben per Stück Mk. 1,25 in Apotheken und Drogerien oder durch den Fabrikanten J. Gloth, Hanau a. Main. Auch zu haben bei Carl Grosse Nachf., Brückenstrasse 5.
123

Schonung der Defen und Kochherde!
Dampfmaschinen-Preßtorf,
Heizkraft gleich mittelguten Steinkohlen, haben abzugeben
Rostoki-Torf-Werke.
Alleinverkauf Max Rosenthal, Expediteur, Bromberg, T. Osterlag 4.

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen.
Grösste Spezialfabrik von Sägewerksmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen.
Fabrik 70000 Maschin. gelief. 63 höchste Auszeichn. Filiale Bromberg: Ingenieur Georg Schmidt, Wilhelmstr. 14.
Paris 1900: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“.

Volksanwaltsbureau (Bündelstr. 9, 1.)
Erstes literar. Bureau für die Provinz Posen von
Max Franzkowski,
Bromberg, Danzigerstr. 156, empfiehlt sich zur Anfertigung von
Festschriften, Festzeitungen, Prologen, Tafelreden, sowie jeder Dichtung ernstlich und heiteren Genres.
Übernahme des ganzen literar. Fachprogramms bei Tagungen und General-Versammlungen.
Ausarbeiten v. Referaten u. Artikeln jed. Inhalts, kurz aller ins Fach schlagenden Arbeiten. Vermittelung an die Tagespresse.
Sprechstunden nachm. 2—6 Uhr. Wähliges Honorar!

Lapiezierarbeiten!
neue sowie alte werden reell ausgeführt in und außer dem Hause
G. Rosdam, Tap. u. Decorat., Schneisestraße Nr. 4.

300,000
150 000, 120 000, 105 000 u. s. w.
Nächste Ziehung
1. Februar 1902.
Monatl. Beitr. 10 ob. 20 M. s. Anmeldungen beförd. umgehend: Ph. Klotz, München. 118

12 Gas-Glühstrümpfe,
höchste Leuchtkraft, lange Brenndauer nur 2,50 Mk.
Papierhandl. Bahnhofstr. 75.
Wer seine Pferde vor Kopp u. Büsten bewahren will, der achte auf
gesundes Pferdefutter.
Ich offerire garantiert gesundes, diesjähriges fursorgehalt., gezieltes, staubfreies
Häcksel
von reinem Roggenstroh
Nichtstroh (Flegelbruch)
Preßstroh (3. Futterweck)
Preßstroh (zu Streu- und Padzwecken)
Kleeheu
Heu Ia
Roggenstroh
Erbsen (113)
Erbsenstroh
Mais
Maisstroh
Gerste
Safer
Weizenkleie
Roggenfutttermehl sowie sämtliche Futterfächer fr. Haus.
Emil Fabian, Mittelstr. 22
FORAGEGEHÄFT, TELEPHON 108

Jeder Pferdebesitzer kauft nur unsere stets scharfen
Patent-H-Stollen
(Krausstrich unentgeltlich) mit nebliger Fabrikmarke L G
Nachahmungen weisen man zurück, da die Vorzüge d. H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden. Man verlange neusten Illustr. Katalog.
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg.
Niederlage bei Ludwig Kolwitz, Bromberg

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung Demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen, „Kreuz von Verdienste“ bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
Auf Anfrage Broschüre mit hunderten Dankschreiben gratis u. franco durch das Pharmaceutische Bureau **Valtenberg Holland Nr. 245.** Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland: **Ernst Mau,** Drogerie, Osnabrück Nr. 245.

Den Nagel auf den Kopf
tritt jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte
Liebig's Puddingpulver mit dem Bäckergeliebten
Veberall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover. Aelt. Puddingpulver-Fabr. (Deutschl.)

In den Alpenländern Oesterreichs trinkt man den besten Kaffee. Dieser wird erzielt durch Verwendung von
Andre Hofer's
Salzburger Kaffeewürze in Würfelform die ebenso weltberühmt ist wie der echte Felgen-Kaffee von Andre Hofer in Freilassing.
Niederlage bei: H. E. Lemke, Danzigerstr. 47; Reinhold Loosch, Bahnhofstr.; Wlh. Luckwald Nachf.; Roman Ludwik Friedrichsplatz 3; Gebrüder Nabel.

Wir beabsichtigen den Winterverkauf unseres geschätzten
„Wetterfesten Dachtausch“
für den Reg.-Bez. Bromberg gegen feste Rechnung unter günstigen Bedingungen an geeignete Firma zu vergeben und erbitten gefällige Angebote.
Max Finger & Comp., Breslau.

Russische Gummischuhe
der
Russian-American-India-Rubber-Compagnie St. Petersburg.
Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schuhschl. empfiehlt
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93, Gummi-Specialgeschäft.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Königshütter
Würfel- u. Nußkohlen
Brickets,
Kleinholz, Anthracitkohlen
officieren in bekannter Qualität zu billigen Preisen. (350)
Schultz & Winnemer, Bahnhofstraße 72.

Mönchshof
das bestbekömmlichste
Kulmbacher Bier.
Aerztl. Urtheil: Es giebt kein besseres Stärkungs- und Genußmittel als ein reines **Mönchshofbier** mildes Bier wie
In Originalgebunden und Flaschen bei
Louis Koch, Friedrichstr. 8. Fernsprecher No. 41.

Den Nagel auf den Kopf
tritt jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte
Liebig's Puddingpulver mit dem Bäckergeliebten
Veberall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover. Aelt. Puddingpulver-Fabr. (Deutschl.)

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“
(Professor Dr. Ernst von Leyben, Geh. Medicinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242).

Billiges kräftiges Mittag
à 40 Pf. Friedrichsplatz 21, 1.

Landbrot
derbes Hausbrot
aus reinem Roggenmehl
hergestellt, Stück à 50 Pfg.
ca. 5 1/2 Pf. schwer, auch à
Prise p. Stk 35 u. 20 Pfg.
Dampf-Bäckerei
4-5 Gammstr. 4-5.
F. Adler-Butter, à Pfd. 1,20 M.,
K. Süßrahm-Cafébutter, à 1 1/2 M.,
empfiehlt [123] Ed. Cont.

Freunden eines wirklich guten und sehr möblirten Gemüthlich in Traubeneiweiss empfehle garantirt unverfälschten
1899er Rothwein.
Derl. tost. in Jassern. 30 Str.
55 Pfg. per Liter
u. in Köln. 12 Bl. an 60 Pfg.
p. Stk. ca. 1/2 M. Inhalt einl. Gl. Probe u. Preis, umsonst.
Zahlreiche Anerkennungen.
Carl Th. O. hmen.
Coblenz a. Rhein 319
Weinbergbesitzer u. Weinhdl.

Feines
Thür. Pflanzen-Milch,
als Broddelag wegen seiner anerkannt vorzüglichen Beschaffenheit ein allseitig viel begehrtes Nahrungsmittel.
Emaill. Eimer ca. 25 Pfd. 4,50 M.
Eich-Eimer „ 25 „ 3,75
Eich-Döle „ 10 „ 2, —
bei Abnahme in 1—3 Centner-fässern 2 Pf. p. Str. 14—17 M.
je nach Diumum (93
alles ab Magdeburg gegen Nachn.
Albin Rehm, Conservenfabrik
Magdeburg, Regierungsstr. 23.

Getrocknete magn. bon.
1 1/2 3. à 20 Pf., b. 3. à 1,50 fr. 5 Str.
Futterrünkeln
v. b. 3. à 70 Pf., 10 3. à 2 M.
A. Bangeroth, Gutsbfr., Gr. Partelsee.

Wohnungs-Anzeigen
Eine Wohnung von 2 und 3 Zimmern nebst Küche sof. oder 3. 1. April a. v. gel. G. H. Dff. u. L. P. 17 a. b. Geschäftsstelle erbet.

Wohnung 4 Zimmer u. Zub.
sowie Gasofen etc. p. 1. April 1902 zu vermieten. (120)
Näh. Viktoriastr. 10, hpt.

Feldstraße 19, part.
Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree per sofort zu vermieten. Näheres durch (96)
Hildenbrandt, Schleierstr. 21.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern von sof. zu verm.
Danzigerstraße Nr. 20.

Brennenhoffer 21
3 zimmerige Wohnungen, Kochgas-Einrichtung, Entree, sofort billig zu vermieten. (122)
Brennenstr. 29 resp. Danzigerstr. 10 ist 1 Wohn., 5 Zim., 1 Kab. fow. Zub. m. Erbs. 3 1. April zu verm. u. Pfrd. fr. u. Rem. 6. Wirtsh. I

1 Wohn. v. 3 Zimm.
1 Etage, ist vom 1. April zu vermieten. Auf Wunsch auch Verbef. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.

Neuer Markt 10
Saal u. 7 Zim., Bad., Ball-, Gart., auch Verbef. von sool. zu verm.
Bornwerfstraße 5
eine Wohnung von 3 gr. Zimm. u. Zub. v. 1. April 1902 zu verm.
Wetzienpl. 1.

Im Kaiserhaus, I. Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Nebengelass, sofort zu vermieten. — Näheres beim Portier des Hauses. (94)
Herrschaf. Wohnungen, v. 5. Zimm. m. Badeeinrichtung sofort zu vermieten. Näheres Viktoriastraße 8, 1 Tr. rechts.

Wohnung, 4 auch 3 Zimmer mit Zubehör, zum 1. April cr. zu vermieten. Zu erfragen (122)
Elisabethmarkt 4, part.
1 H. Part.-Wohn. v. 1. April für 210 M. i. d. G. gel. v. M. Algenstr. 10
Ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten (107)
Gammstraße 15, partiere. sel. möbl. Zimm. Postenstr. 15. am. Hierzu zwei Beilagen.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Die protestantische und die katholische Mission in den deutschen Schutzgebieten.

In der soeben erschienenen zweiten Auflage des „Deutschen Kolonialrechts“ von Professor Dr. Karl Gareis (Gießen, Emil Roth) wird zum ersten Male auf Grund der amtlichen und der nichtamtlichen Missionenberichte eine Zusammenstellung über die Verhältnisse der christlichen Missionen in den deutschen Schutzgebieten gegeben. Wir heben aus dieser Zusammenstellung die Angaben hervor, die mit der Anzahl der christlichen Missionen e beider Konfessionen sich befassen. In Deutsch-Ostafrika wirkten auf protestantischer Seite: 6 Missionare der Englischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika, 10 Missionare der Herrnhuter Brüdergemeine, mindestens 11 Missionare der Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden, 6 Missionare des Kollegiums der Evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig, 3 Pastoren und 2 Pfarrerinnen des Evangelischen Missionsvereins; auch die Universitäts-Mission to Central-Africa und die Church Missionary Society ist hier tätig, doch fehlen zahlenmäßige Mitteilungen. Auf katholischer Seite wirkten in Deutsch-Ostafrika: 24 Miter vom heiligen Geist mit 5 Laienbrüdern und 8 Schwestern, 9 Pastores der St. Benediktus-Missionsgesellschaft mit wenigstens ebenso viel Laienbrüdern und einigen Schwestern, mindestens 34 Weiße Miter mit einigen Schwestern. In Kamerun arbeitet die Evangelische Missionsgesellschaft zu Basel mit 23 Ordinarien und 5 unordinierten Missionaren, sowie mit 16 Frauen, außerdem die Basillienmission in 11 Stationen. Die katholische Kirche ist auf dem Kameruner Missionsgebiet durch 9 Pastores der Pallonier-Kongregation mit 3 Laienbrüdern und 3 Schwestern vertreten. In Togo wirken auf protestantischer Seite 8 Missionare der Norddeutschen Missionsgesellschaft mit 3 Helfern, die Wesley-Methodisten-Mission besitzt hier 3 Stationen, die Baseler Gesellschaft übt ihre Tätigkeit in 15 Dörfern meistens mit eingeborenen Missionaren aus. Die katholische Kirche ist in Togo durch 12 Pastores der Missionsgesellschaft des göttlichen Wortes (Cleyer-Mission), ca. 7 Laienbrüdern und 4 Schwestern vertreten.

In Deutsch-Südwestafrika arbeitet die (evangelische) Rheinische Mission in 20 Stationen; sonstige Zahlenangaben fehlen. Von der katholischen Kirche sind 8 Pastores der Genossenschaft der Oblaten der heiligen Jungfrau, mit 8 Laienbrüdern, und 1 Sacerdote - Vater tätig. In Neu-Guinea hat die Rheinische Mission 3 Stationen, die Neuenbedelsauer-Mission ebenfalls 3 Stationen, die Westafrikanische im Bismarck-Archipel 1 Station mit 2 Missionaren. Die katholische Kirche ist durch 9 Pastores der Missionsgesellschaft des göttlichen Wortes mit 6 Laienbrüdern und 4 Schwestern, sowie durch 14 Pastores der Genossenschaft vom heiligsten Herzen Jesu mit 23 Laienbrüdern und 15 Schwestern vertreten. Auf den Karolinen, Palau- und Marianen-Inseln wirkten 11 spanische Kapuziner mit 16 Laienbrüdern und drei spanische Augustiner-Missionen. Auf den Marshall-Inseln ist die amerikanische Boimomission mit einem Missionare von protestantischer Seite tätig; die Genossenschaft der Missionare vom heiligsten Herzen Jesu hat hier einen Vater und einen Laienbruder. Auf Samoa wirkten 16 Pastores der katholischen Marienkongregation mit 8 Laienbrüdern und 24 Schwestern. Was die protestantische Mission auf Samoa anbelangt, so enthält unsere Quelle über sie keine Angaben, doch ist hier die Londoner Mission, wie jüngst durch zuverlässige überseehische Berichte in Erinnerung gebracht wurde, tätig. In Kiautschou wirkt bekanntlich unter Bischof Anzer die Cleyer-Mission. Ueber die dortige protestantische Missionstätigkeit fehlen in unserer Quelle Angaben.

Geriichtsaaal.

Bromberg, 15. Januar. (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde gegen den Dachdeckergehülfen Ernst Graul aus Schönborn wegen Körperverletzung mit Todesfolge verhandelt. Am 30. November 1901, einem Sonnabend, tranken die Arbeiter Stopowski, Sellnau und Ossowski, die zusammen in der Strelowischen Brauerei beschäftigt waren, in der Restauration Riß in der Kujawierstraße gemeinsam mit dem Arbeiter Zech nach Feierabend Bier und Schnaps. Von dort begaben sie sich in bereits etwas angetrunkenem Zustande in das Sittlichkeits-Schanklokal in Schönborn. Vor der Thür desselben trafen sie den Angeklagten, der auch etwas angetrunken war und auf ihre Aufforderung hin mit ihm Lokal zurückkehrte, wo sie denn alle gemeinschaftlich weiter tranken, ohne daß es zu irgend einem Streit zwischen ihnen kam. Nach einiger Zeit verließen sie zusammen die Restauration, sie blieben aber bis auf Stopowski, der sogleich nach Hause ging, noch eine Weile vor der Thür stehen. Sellnau nannte im Gespräch den Johann Ossowski „Zanag“, wie er scherzweise von den Brauereiarbeitern gewöhnlich genannt wurde. Als darauf auch der Angeklagte den Ossowski mit „Zanag“ anredete, entgegnete dieser: „Was hast Du mir „Zanag“ zu sagen?“ und wies ihn an. Der Angeklagte gab den Stoß zurück und zwar so, daß Ossowski hinfiel. Nun mißte sich Zech ein und gab dem Angeklagten einen Stoß, worauf sie gegenseitig mit der Hand auf einander einschlugen. Weil alle Ossowski's Hand ergriffen, ließ der Angeklagte unter Zurücklassung seines Hutes, der ihm vom Kopfe gefallen war, in der Richtung seiner Wohnung weg. Zech nahm den Hut des Angeklagten an sich und schickte sich an, auch fortzugehen, und Ossowski und Sellnau blieben noch vor dem Lokal stehen, bis nach ungefähr 5 Minuten der Angeklagte mit einem Dachdeckerbeil in der Hand zurückkehrte und mit den Worten: „Zhr verfluchten Hunde habt meinen Hut genommen!“ sogleich auf Ossowski einbrang und ihm mit dem Beile einen Stoß über den Kopf versetzte. Als Zech, der sich einige Schritte entfernt hatte, dies wahrnahm, sprang er dem Ossowski zu Hilfe, erhielt aber sogleich vom Angeklagten ebenfalls einen Stoß über den Kopf. Hiernach wollte sich Ossowski wiederum, um Zech zu schützen, auf den Angeklagten stürzen, bekam aber in demselben Augenblick von ihm einen zweiten Schlag mit dem Beile auf die andere Seite des Kopfes. Der Angeklagte führte außerdem noch einen dritten Schlag nach ihm, der indessen nicht den Kopf, vielmehr den rechten Arm über dem Handgelenk, den Ossowski zur

Abwehr hoch gehoben, traf. Infolge dieser Hiebe verlor Ossowski die Besinnung und mußte nach Hause geführt werden, von wo er noch am selben Abend ins hiesige städtische Krankenhaus übergeführt wurde. Dort ist Ossowski am 20. Dezember 1901 verstorben. Der Tod ist infolge einer eitrigen Entzündung der weichen Hirnhaut eingetreten, die auf zwei Knochenbrüche des Schädeldaches und die Duratrennung der Weichteile des Kopfes zurückzuführen ist. Die Kopfverletzungen sind ihrerseits hervorgerufen durch die heftige Einwirkung eines scharfsantigen, wuchtigen Werkzeuges. Der Tod des Verletzten Ossowski kann mithin nur durch die von dem Angeklagten mit dem Dachdeckerbeil geführten beiden Hiebe über den Kopf verursacht sein. Der Angeklagte hat schon in der Voruntersuchung eingeräumt, mit seinem Beil auf Ossowski und Zech eingeschlagen zu haben, er will aber lediglich in Nothwehr gehandelt haben. Er behauptet, Ossowski und Zech seien, als er zum Lokal zurückkehrte, um nur seinen Hut zu holen, und als er sie nach diesem fragte, gleichzeitig auf ihn eingedrungen, und er habe deshalb mit seinem Dachdeckerbeil, welches er schon vorher von seinem Leibriemen abgehängt hatte — angeblich nur, um eine Waffe zur Abwehr in der Hand zu haben — beiden die Schläge versetzt, von denen er in der Aufregung nicht habe unterscheiden können, wohin sie trafen. Seine Behauptung steht aber, wie die Anklage hervorhebt, im Widerspruch mit den Befundungen der Zeugen, insbesondere des Sellnau. Auch aus seinem ganzen Verhalten — seiner Rückkehr nach dem Lokal, nachdem er sich sein Beil losgemacht und in die Hand genommen hat — folgt, daß er mit dem Beil gehandelt hat, sich für die zuvor erhaltenen Schläge und Stöße zu rächen. Der Angeklagte, welcher 31 Jahre alt und bereits wegen Körperverletzung verurteilt ist, räumt auch jetzt die That ein, will aber betrunken gewesen sein. Die Beweisaufnahme fällt dagegen sehr zu seinen Ungunsten aus, und die Anklage findet durch die Aussagen der Zeugen ihre volle Bestätigung. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage unter Verneinung der Frage bezüglich der mildernenden Umstände und der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Zuchthaus. — Damit war die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet, in welcher nur zwei Strafverfahren zur Verhandlung und Erledigung kamen, und zwar eine Sache wegen Verdrachens und Vergehens im Amte und die zweite Sache wegen Verletzung mit Todesfolge. Erkannt wurde auf 8 Jahre Zuchthaus und 8 Monate Gefängnis. Es war diese Schwurgerichtsperiode die kürzeste, welche das hiesige Schwurgericht bisher, seit 1849, gehabt hat.

Posen, 11. Januar. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor der hiesigen zweiten Strafammer gegen die in Krakau erscheinende „Nowa Reforma“ verhandelt. Unter Anklage stand ein Artikel, der sich mit dem Urteil der Oesterreicher Strafammer in der Breschener Angelegenheit befahte und eine schwere Beleidigung des Oesterreicher Richterstandes enthielt. Der Gerichtshof erkannte auf Einziehung aller Exemplare der betreffenden Nummer innerhalb des deutschen Reiches. Sollte die „Nowa Reforma“ noch eine zweite ähnliche Verurteilung in Preußen erfahren, so kann ihr nach dem in gesammten deutschen Reichsbiete der Postbesitz (Beschränkung durch die Post) entzogen werden. Der „Nowa Reforma“ war erst im vergangenen Herbst der Reichspost verboten, nachdem er ihr zwei Jahre entzogen war, wieder zugestanden worden.

Ä. Königsberg, 14. Januar. Der Tischlergeselle Schwebert, der für seinen Freund und Kollegen Wessford eine Gefängnisstrafe von 17 Tagen abgesehen hatte, wurde wegen Urkundenfälschung — er hatte sich in das Aufnahmebuch als „Wessford“ eingetragen lassen — vom Schwurgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. W. erhielt wegen Beihilfe 4 Monate.

Berlin, 14. Januar. Das Schwurgericht des Landgerichts II verurtheilte den Arbeiter Albert Zänicke wegen Mordes, schweren Raubes und Körperverletzung, verübt an der Dachdeckerfrau Mühlische, zum Tode, vier Jahren Gefängnis und Ehrverlust. Der mitangeklagte Arbeiter Arthur Steinklein wurde wegen Beihilfe zum qualifizierten Raube, Begünstigung und Hehlerei zu sechs Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Januar. Eine Kundgebung gegen die vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen veranstaltete der Verein „Frauenwohl“ gestern im Zivilcasino. (Einem Antrage des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine entsprechend haben die übrigen dem mehr als 70 000 Mitglieder umfassenden Bunde Deutscher Frauenvereine angehörigen Vereine gleichfalls gegen die in verschiedenen Bundesstaaten noch bestehenden vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen Protest erhoben.) Die Versammlung war sehr gut besucht. Die Referentin führte ungefähr folgendes aus: Die Verhältnisse der Gegenwart erfordern das Heraustrreten der Frau in das öffentliche Leben. Sowohl die Nothwendigkeit, sich einem Berufe zu widmen, wie die Nothwendigkeit der Mitarbeit der Frauen in der sozialen Arbeit auf dem Gebiet der Armen- und Waisenspflege, sowie in der Arbeiterinnenfrage haben die Frau vielfach in öffentliche Aemter geführt, z. B. als Volksschullehrerin, Armen- und Waisenspflegerin oder Fabrikassistentin. In Handel, Gewerbe und Landwirtschaft stehen Mann und Frau oft Schulter an Schulter. Diese Stellung der Frau in der Gegenwart läßt das Verlangen besonders der im Beruf stehenden Frauen, in Vereinen, insbesondere Berufsvereinen, ihre Interessen wirksam zu vertreten, als natürlich und berechtigt erscheinen. Da aber bisher eine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts noch nicht erfolgt ist, so sind zwar in der größeren Zahl der deutschen Bundesstaaten die Frauen auch zu der Theilnahme an politischen Vereinen berechtigt, in Preußen aber und einigen anderen Bundesstaaten steht noch die Bestimmung von 1850 in Kraft, in der es heißt: „Frauen, Schüler und Lehrlinge sind von politischen Vereinen ausgeschlossen“. Da nun unter den Begriff der Politik auch die sozialpolitischen Bestrebungen fallen, so beraubt sich der Staat auf diese Weise auf dem so überaus wichtigen Gebiete der Sozialreform für viele Fragen, z. B. des

Arbeiterschutzes und der Arbeiterwohlfahrt, der eifrigsten und kundigsten Mitarbeiterinnen und legt gemeinnützigen Bestrebungen, an denen Frauen theilnehmen wollen, Steine in den Weg. Dies hat sich im Falle der Gesellschaft für Soziale Reform (Vorsitzender der ehemalige Handelsminister von Verlepsch) gezeigt, da durch die Geltung der vereinsrechtlichen Bestimmungen in Preußen sich der Vorstand gezwungen sah, auf die Mitarbeit der Frauen zu verzichten. Der Vorstand hat infolgedessen eine Eingabe an den Bundesrath und Reichstag eingereicht, in welcher er bittet, daß die landesgesetzlichen Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit der Frauen, die der Theilnahme der Frauen an sozialpolitischen Bestrebungen entgegenstehen, aufgehoben werden. Die im Verufe stehenden Frauen sind gleichfalls verhindert, ihre Interessen in ihren Vereinen wirksam zu vertreten, da alle diese Fragen durch Staatsgesetze geregelt sind, ihre Verhandlung folglich das Gebiet der Politik berührt. So erweitert es sich überall, daß die vereinsrechtliche Beschränkung der Frauen, wie sie in Preußen noch besteht, nicht mehr im Einklange mit den Anforderungen der Gegenwart steht. Da eine Verhandlung der bezüglichen von einer größeren Anzahl von Frauenvereinen bereits früher eingesandten Petitionen vor dem Plenum des Reichstages in kurzem bevorsteht, so beschließt die Versammlung, um den Eindruck dieser Petitionen noch zu verstärken, übereinstimmend mit den übrigen Bundesvereinen, folgende Resolution dem Reichstage einzusenden: „Am 6. März 1900 hat das Plenum des Reichstages die früheren Petitionen um Aufhebung der vereinsrechtlichen Beschränkungen für Frauen in den einzelnen Bundesstaaten durch Schaffung eines einheitlichen Reichsgesetzes mit gleichen Bestimmungen für Männer und Frauen dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Eine am 14. Januar 1902 zu Bromberg abgehaltene Versammlung erklärt es daher für dringend wünschenswert, daß der jetzt versammelte Reichstag die eingelaufenen, denselben Gegenstand betreffenden Petitionen gleichfalls dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überweise, entgegengesetzt der Beschlußfassung der Kommission, welche zwar die reichsgesetzliche Regelung des Vereinswesens zur Berücksichtigung empfiehlt, dabei jedoch von einer Gleichstellung der Männer und Frauen absteht.“

Handgepäck in der Eisenbahn. Nach der „Berliner Korrespondenz“ ist das Zupersonal in einem Erlaß des Eisenbahnministers streng angewiesen worden, Ueberrufen in der Mitnahme von Handgepäck, insbesondere ab der Belegung freier Plätze mit Gepäck oder Kleidungsstücken und durch Aufstapelung von Gepäck in den Gängen mit allem Nachdruck und ohne Beschwerden mitreisender Personen abzuwarten, entgegenzutreten.

R. Schulz, 14. Januar. (Handwerker-sitzung, Holztermin.) Gestern hielten die vereinigten Handwerker ihre Quartalsitzung ab. Der Obermeister Voronski eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhuld und wünschte den Anwesenden ein gutes Geschäftsjahr. Nachdem die Beiträge eingezogen und zwei Beschlüsse angenommen waren, wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten besprochen. Für das Einschreiben der Lehrlinge sollen in Zukunft 3 Mark erhoben werden. Gegen das Freiwerden der Lehrlinge in Bromberg bei der Handwerkskammer will man bei der Behörde eine Petition einreichen. Die Zinnung wird Kaisers Geburtstag im Saale von E. Krüger feiern. Ein Diner fällt dieses Mal aus. — Der heutige Holztermin der Oberförsterei Schulz war zwar sehr bunt, jedoch wurde das Bauholz unter der Tage verkauft und es blieb noch vieles liegen. Auch das Brennholz ist schon bedeutend billiger als im Vorjahre.

Schubin, 14. Januar. (Der älteste Lehrer unserer Provinz.) Herr Lehrer am L. Z. Braunhart in Schubin, begeht am 23. Januar seinen 96. Geburtstag.

Palosch, 13. Januar. (Wohltätigkeitsfest.) Zu gunsten des Batsländischen Frauenvereins fand ein Vergnügen statt, welches eine Notheinnahme von 380 Mark ergab.

P. Wongrowitz, 14. Januar. (Vereine. Bürgerversammlung.) Der diesjährige Kaisergeburtstag wird hier von einzelnen Vereinen noch besonders gefeiert werden. So vom Handwerkerverein am 19. d. M. mit einem Tanzkänzchen, vom Radfahrerverein mit Aufführungen und anschließendem Tanz, vom Kriegerverein mit einem Kommerse. — Im Handwerkerverein hielt am 12. d. M. im Funkelschen Saale Lehrer Bischoff einen Vortrag über „Hypnotismus und Suggestion“. — Im hiesigen Verein für jüdische Literatur und Geschichte hielt vor kurzem in Achseims Hotel der Schriftsteller Dr. Adolf Pohut aus Berlin einen längeren Vortrag über das Thema: „Friedrich des Großen und Kaiser Joseph II. Stellung zu Juden und Judenthum.“ — Am 10. d. M. tagte im Ziegelschen Saale eine größere Bürgerversammlung, veranlaßt durch die großen Kosten, die bei der elektrischen Beleuchtungsanlage für die Ausföhrung elektrischer Anlagen im Innern der Grundstücke (für Installationen) den Interessenten entstanden sind. Die Vertheuerung der Installationen soll besonders dadurch entstanden sein, daß Beauftragte der ausführenden Firma Helios vielfach kostspieligeres Material zu den Zulieferungen verwendet haben, als im Wunsche der Interessenten gelegen hat. Die Herren Justizrath Hahn, Gerichtsvollzieher Wertmeister, Fabrikbesitzer Kurnik wurden in den Ausschuss gewählt und übernahmen es, wegen der Vertheuerung der Installationen beim Magistrat vorstellig zu werden.

A. Kolmar i. P., 14. Januar. (25. Stiftungsfest des Kriegervereins.) Gestern feierte der Kriegerverein Kolmar i. P. sein 25jähriges Bestehen durch einen Kommerse im Keilschen Saale. Der Kriegerverein war vollständig angetreten, auch waren die eingeladenen hiesigen Vereine zahlreich erschienen, so daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Landrath Kammerherr von Schwidow brachte den Kaiserhuld aus; alsdann hielt der stellvertretende Vorsitzende Steuerinspektor Köllner die Festrede, nach welcher acht Mitglieder, welche dem Verein seit der Gründung angehören, mit einem Erinnerungskreuz dekoriert wurden. Anreden wurden ferner gehalten vom Parre Dr. Latzke hier und dem ehemaligen Mitgliede Lehrer Lewin aus Schneidemühl. Zahlreich waren von nah und fern von ehemaligen Mitgliedern und auswärtigen Vereinen Glückwünsche und Telegramme eingelaufen, u. a. auch ein

solches von dem Ehrenmitgliede des Vereins, Regierungsrathen z. D. von Colmar-Meyenburg. Zum Andenken an die Feiertage überreichte die freiwillige Feuerwehr dem Kriegerverein einen Fahnenknäuel. Erst in vorgerückter Stunde erreichte nach wohlgelegenem Verlauf der Festkommerse sein Ende.

Schwarzenau, 13. Januar. (Wirbelsturm m.) Heute Mittag entfiel während des Schneetreibens plötzlich ein starker Wirbelsturm, der in dem angrenzenden Czerniewo eine große Bappel entwurzelte und auf das Dach der Kleinfinderschule warf, welches theilweise zertrümmert wurde. Die Wucht des fallenden Baumes wurde durch einen davor stehenden Apfelbaum abgeschwächt. Die in der Unflut versammelten Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Posen, 14. Januar. (Der Unglücksfall im Polnischen Theater) hat sich als ein Schreckensspiel entpuppt. Nicht zwei, sondern nur eine Person ist verwundet worden, und zwar hat der Theatersekretär, Herr Czerniak, eine kleine Brandwunde davongetragen. Er ist gestern bereits wieder in Thätigkeit gewesen. Das Publikum im Theater hatte gar nichts von dem Unfall bemerkt und wollte der Blättermeldung von der schweren Verletzung keinen Glauben schenken.

Schiffen, 13. Januar. (Trichinen-Krankheit. Feuer.) Eine Trichinen-Krankheit hat ein Arzt im Dominium Jabkowo festgestellt, der leider schon ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Arbeiter Johann Szymkowiak schlachtete zu Weihnachten ein Schwein und verwendete das Fleisch in seiner Familie, ohne es auf Trichinen untersuchen zu lassen, gab auch seinem Nachbar, dem Arbeiter Müller, von dem Fleische. In diesen Tagen erkrankten nun die Frau des Szymkowiak und vier Kinder, von denen bereits ein sechs-jähriges Mädchen gestorben ist. Auch die Frau Müller erkrankte. Der sofort herbeigeholte amtliche Fleischerbeschauber untersuchte das Fleisch und fand es stark trichinenhaltig. Der Arbeiter Szymkowiak und ein seiner Kinder sind bis jetzt nicht erkrankt. — Gestern Abend brannten ein Materialiens, ein Wagen- und ein kleiner Gerüstschuppen des Kaufmanns Abraham Fuchs hier selbst nieder. Mitverbrannt sind eine größere Menge Baumaterialien, Futtervorräthe u. s. m. Außer einem Posten Rachein im Werthe von 1200 Mark und den zwei kleinen Schuppen ist alles verbrannt.

Kosten, 13. Januar. (Bugunfall.) Das „Pos. Td.“ berichtet: Als der heutige 11 Uhrzug, von Posen kommend, unseren Bahnhof verließ, fuhr die Maschine in das Gräber Geleis, während die Personenzug auf das nach Rissa führende Geleis fuhr. Durch das Umlaufen des Güterwagens hielt der in langsamer Bewegung fahrende Personenzug an. Der entleerte Gräber Zug drückte zurück und nur dem energischen Eingreifen des Lokomotivführers, der sofort Gegenampf gab, ist es zu danken, daß der Zug dem haltenden Personenzuge nicht in die Flanke fuhr. Mit einer Stunde Verspätung konnte der Personenzug auf dem falschen Geleis nach Rissa weiterfahren. Die Aufräumungsarbeiten dürften bis gegen Abend dauern. Der Materialschaden soll nicht bedeutend sein.

Rawitsch, 13. Januar. (Auszeichnung.) Dem Freiherrn von Loen, Rittmeister a. D., dem die hiesige Fahnenpappenfabrik gehört, ist der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden. Herr von Loen war während des chinesischen Krieges beauftragt, in Amerika, und zwar in Kalifornien und Mexiko, Pferde anzukaufen und diese für die deutschen Soldaten nach China zu transportieren.

Schwes, 14. Januar. (Chauffee-projekte.) Die Kreisverwaltung hat die Absicht ausgesprochen, für den Fall, daß die Kleinbahn Schwes-Gruschno-Koselitz keine Aussicht auf Verwirklichung haben sollte, für eine Chauffee-Gruschno-Grabowo, deren Nothwendigkeit vom Kreistage schon früher anerkannt worden, ein Bauprojekt vorzulegen, dessen Ausführung keine Kosten verursachen werde, da der Kreis vom 1. April 1902 ab einen besonderen Chauffee anstellen wird, welcher zur Aufstellung von Chauffeebauprojekten qualifiziert und anstellungsmäßig verpflichtet ist. — Die im Kreise projektierten neuen Chauffee-freiden erfordern eine einmalige Ausgabe von 1 1/2 Millionen Mark und eine jährliche Ausgabe für Verzinsung des Anlagekapitals und für Unterhaltungskosten von über 100 000 Mark. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Nothlage des Kreises kann aber vor derhand an eine Ausführung nicht gedacht werden.

Rehden, 13. Januar. (Einbrüche.) In mehreren Stellen unserer Stadt sind in der Nacht zu Sonnabend Einbrüche verübt worden, bei denen bares Geld, Werthsachen, Uhren u. s. w. gestohlen wurden. Bei einem Uhrmacher wurden Sachen im Werthe von mehr als 1000 Mark entwendet.

Konitz, 14. Januar. (Zum Kreistagsabgeordneten.) wurde der Direktor der Provinzial-Verwaltungsanstalt Herr Grobstein mit 18 Stimmen in der heutigen Stadtrathensitzung gewählt. Auf Herrn Rechtsanwält Stadtrathesbauer fielen 17 Stimmen.

Elbing, 14. Januar. (Ueberrufen und getödtet.) Von dem Zuge, welcher um 10 1/2 Uhr hier eintrifft, wurde am Sonnabend Abend bei Rischwalde ein Arbeiter überfahren und getödtet. Erst am nächsten Morgen wurde die gräßlich verstümmelte Leiche vom Zupersonal aufgefunden. Wie verlautet, hat der Arbeiter nach einem Streit mit seiner Ehefrau selbst den Tod gesucht.

Königsberg, 13. Januar. (Eine Polen-berammlung.) war zum Sonntag nach der Pöhmigalle zur Gründung eines polnischen Vereins einberufen worden. Der Einladung waren einige 60 Personen gefolgt. Als der „Einberufer“ die Versammlung mit einigen in polnischer Sprache gehaltenen Begrüßungsworten eröffnen wollte, wurde ihm durch den überwachenden Polizeibeamten bedeutet, daß die Redner nicht in polnischer, sondern nur in deutscher Sprache reden dürften. Der „Einberufer“ erklärte darauf sofort die Versammlung für verlegt.

Neidenburg, 13. Januar. (Verunglückt.) Beim Fällen von Kiefern im königlichen Forstbezirk Kneulofen kam der Holzschläger Michael Welskopf aus Kneulofen heute früh ums Leben. Es waren am Tage vorher drei Stämme angehauen, und während sich die Holzschläger heute daran vertheilten, fiel eine starke Kiefer. Auf einen Warnungsruf lief W., der seine beiseite liegende Art retten wollte, unvorsichtigerweise direkt unter den Baum, welcher ihn sofort tödtete. W. hinterläßt seine Frau mit fünf unversorgten Kindern.

(Nachdruck verboten.)
Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause.

4. Sitzung vom 14. Januar, 1 Uhr.
Das Haus ist gut besetzt.
Am Ministerisch: Studt, Freiherr von Rhein-
hagen, Freiherr von Hammerstein u. a.
Die Besprechung der Antisepationenen Sobrecht
(nationalistische) und Dr. von Szobyski (Pole) be-
treffend die Regierungspolitik in der Polenfrage und
den Religionsunterricht in polnischer Sprache wird
fortgesetzt.

Abg. v. Sieg (nationalliberal): Ich, der ich in
der gemischt sprachigen Gegend geboren bin und
wirklich weiß eigener Erfahrung, daß nichts schäd-
licher und tödlicher ist, als wenn der Nationalitäten-
kampf in der großen Kirche im Osten fortbesteht, die
er jetzt angenommen hat. Wir haben schon früher die
Polen gewarnt und ihnen gerathen, die maßlosen
Schreier unter ihnen zurückzubringen, damit sie ihnen
nicht über den Kopf wachsen. Sie haben nicht darauf
gehört und nun haben die Heber und Schreier die
Oberhand bekommen. Namentlich die deutschen Katho-
listen im Osten haben von den Angriffen der Polen
viel zu leiden. Ich erinnere nur an den Prozeß des
deutsch-katholischen Domherrn Kubert in Graudenz.
Man bezweifelt sogar in polnischen Kreisen, ob es
staute sei, daß zu glauben, was der deutsch-katholische
Geistliche predigt. (Hört! Hört!) Ueber die W. schener
Schulaffäre will ich nicht sprechen. Man hätte
meiner Ansicht nach anders verfahren können. Man
hätte sogar mit Strafen vorgehen sollen. Daß man
jetzt das Prügeln überhaupt verboten hat, halte
ich nicht für richtig. Unbotmäßigkeit und Widerseht-
lichkeit müssen bestraft werden. Auch ich habe in der
Schule Schläge bekommen, ebenso die anderen Kinder,
und das hat niemandem geschadet. (Lachen im Zentrum.)
Daß Garnisonen in die kleinen Städte des Ostens
kommen, kann ich nur billigen, ich habe das schon längst
verlangt, ebenso würde die Errichtung von Antisepa-
tionenen in möglichst vielen Orten zu empfehlen sein.
Wir wollen mit unserer Antisepation nichts weiter,
als was nach den bestehenden Gesetzen möglich ist.
Vor allem muß man gegen die maßlosen Ausdrücke der
polnischen Heberpresse mit scharfen Verfügungen vorge-
hen, denn nichts ist schädlicher, als so hinterlistig
verleumdet zu werden.

Abg. v. Tiedemann (freikonfessionell): Es
wäre wunderbar, wenn in Preußen unter den Eltern
ganz von selbst plötzlich eine so große Empörung ent-
standen wäre, während in zahllos n ähnlichen Fällen
in anderen Orten alles ruhig geblieben war. Die
W. schener Kravalle sind aber ein Produkt polnischer
Aufheterei. Die gestrigen Ausführungen des Ab-
geordneten Frizen stehen in einem außerordentlichen
Kontrast zu den Ausführungen des Abgeordneten Doeren
im Reichstag über denselben Gegenstand. Herr Frizen
sprach viel maßvoller. Leider hat er ganz unzulässige
Ansprüche über das Vorrecht der Eltern vor der Schule
geäußert. Auch ich muß darauf hinweisen, in wie
schlimmer Lage die deutschen Katholiken im Osten sind,
und wie sie von den Polen verfolgt und schlecht be-
handelt werden. Nebenher soll man, daß das Zentrum
immer noch die Polen unterstützt, die doch offenbar von
einem neuen polnischen Reich träumten, das hauptsächlich
aus Galizien und russisch-Polen bestehen sollte. In
letzter Zeit habe sich die Sachlage geändert, die groß-
polnische Agitation richte sich jetzt in erster Linie
gegen Preußen. Meine Freunde halten dafür, daß
eine zielbewusste Politik notwendig ist, um der Ge-
fahr der großpolnischen Bewegung zu begegnen, und
wir haben daher die gestrige Erklärung des Ministers
präsidenten mit Genugthuung entgegengenommen. (Bei-
fall rechts.)

Abg. v. Czarlinski (Pole): Wir sind
Realpolitiker, wir verlangen nur die Erfüllung dessen,
was uns rechtmäßig zukommt, und lassen uns auf
Erörterungen, wie sie allenthalben am Reichstisch Mode
sind, hier nicht ein. Herr Sieg hat sich hier hin-
gesetzt, als ob er ein Engel, während wir in
diesem Kampfe die allein Schuldigen sein sollen. In
einem Staate, der unter der Tarnung eines neutralen
Landes die Behandlung einer großen Kategorie von
Staatsbürgern nicht dahin führen, daß sie das Wohl-
gefühler aller Zivilisierten herausfordere. (Un-
ruhe rechts und bei den Nationalliberalen.) Mit
solchen Unternehmungen wie der großpolnischen
Bewegung unterlasse man es doch endlich
uns zu kommen. Es ist eine Beleidigung für die be-
rechtigten Polen, wenn man behauptet, die W. schener
Vorwürfe seien durch die großpolnische Agitation her-
beigeführt worden, davon ist keine Rede, sie haben
ihren letzten Grund allein in der Liebe der Polen zu
ihrer Muttersprache. Sie lieben es, uns Polen als
ein Barbarenvolk hinzustellen. Die Polen sind fleißige

Landkulturen, fleißige Arbeiter auf allen Gebieten, und
auch ihre Literatur und Kunst ist soweit entwickelt,
daß sie getrost mit jeder anderen Nation zu wettei-
fieren vermag. Auch von deutscher Seite wird der
Kampf um unsere Sprache in ruhig urtheilenden
Kreisen als durchaus berechtigt anerkannt. Ein Herr
von Treskow hat es öffentlich als eine Thorheit be-
zeichnet, daß die preussische Regierung den Unter-
richt an polnische Kinder in deutscher Sprache er-
theilen lasse.

Präsident von Kröcher: Sie dürfen eine
Auslassung eines dritten, worin die preussische Regie-
rung der Thorheit beschuldigt wird, hier nicht an-
führen.

Abg. v. Czarlinski (fortfahrend): Dann
mag Herr Studt die Sache mit Herrn von Treskow
selbst ansprechen. (Seitens.) Polnische Versamm-
lungen werden trotz der gegenwärtigen Entscheidungen
des höchsten Gerichtshofes nach wie vor wegen Ge-
brauchs der polnischen Sprache aufgelöst. Bei der
Herr Ministerpräsident nicht, in wie planmäßiger Weise
das Aufhebungsgeleß von 1888 das Polens-
thum zurückdrängt. Ist das gesetzlich
in einem Staate, dessen Verfassung vorschreibt,
daß alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich sind?
Ist es ein Wunder, wenn angeht dieser Behand-
lung den Polen auch einmal die Galle überläuft?
Ist ein Volk auf Erden nicht so schlecht, so niederküchtig
behandelt als das polnische. Daß eine herrschende
Nation wie die deutsche noch ein besonderes Schutz-
bedürfnis hat, wird man im Ernst nicht glauben. Unter
solchen Umständen ist mir auch das Tantelegramm
des Kanzlers auf eine Glückwunschsadresse wegen seiner
Reichstagsrede gegen die Polen völlig unverständlich.
Die Regierung sollte in sich gehen und prüfen, ob sie
ihre Pflicht, gleiches Recht für alle, erfüllt. Das polnische
Volk wird systematisch gemordet. Kein Wunder, daß sich
die polnische Presse da über erregt und eine solche Taktik
schärf beurteilt. In der deutschen Presse werden
wir als heruntergelommenes Volk bezeichnet. So
sollte einmal die polnische Presse schreiben! Deutschen
Blättern gegenüber über die Verhältnisse der polnischen
Völker werden bei jeder Gelegenheit unter Anklage
gestellt. Wie man gegen die Polen vorgeht, beweist
auch der Thronerbesetz gegen die Gymnasialisten, die
nicht deutsche, sondern polnische Gymnasialisten sein
wollten. Daß in polnischen Volksschulen nicht polnisch,
sondern deutsch unterrichtet wird, ist ein Verfassun-
gsbruch. (Unruhe.) Von der Regierung und der Neben-
regierung werden die Polen schlecht behandelt. Wir
protestieren gegen die gestrige Rede des Minister-
präsidenten, die die Gesetze der Gerechtigkeit außer
Acht läßt, in wirtschaftlicher Beziehung die Polen
hintersetzt und sie in politischer unterdrückt. (Bei-
fall bei den Polen.)

Minister Freiherr von Hammerstein:
Der Vorwurf des Verfassungsverstoßes gegen die Regie-
rung ist unbegründet. Vor der Verfassung, nach der
Verfassung und zur Zeit des Erlasses der Verfassung
ist die deutsche Sprache die allgemeine Schulsprache
in ganz Preußen gewesen. (Widerpruch bei den Polen.)
Eine Nebenregierung gibt es bei uns nicht; was die
Regierung thut, dafür ist sie verantwortlich, und was
sie nicht thut, dafür ist sie nicht verantwortlich. Herr
von Czarlinski meint, die ganze polnische Agitation
beziehe sich nur auf die polnische Sprache. Früher
hat er selbst einmal Propaganda für ein polnisches
Nationalreich gemacht. (Abgeordneter von Czarlinski:
Ist nicht wahr!) Doch, es war im Jahre 1892. Die
systematisch geleitete polnische Heberpresse schreibt aus-
drücklich, Preußen müsse aus dem Wege geräumt wer-
den. (Hört! Hört!) Der Gedanke der Wiederaufnahme
des polnischen Volkes sei der Lüftung der Polen von
der Wiege bis zum Grabe. Die Polen hoffen die
Deutschen von ganzem Herzen und aus der Tiefe ihrer
Seele. (Bewegung und Pfäuferei.) Die polnische
Presse wendet sich sogar stark gegen das lokale Ver-
halten ihrer Vertreter im Parlament. Es sind in der
That staatsfeindliche Bestrebungen, welche sich geltend
machen. Da heißt es für uns, unsere Lebensgüter,
unsere Nationalität, unsere ganze Stellung im Osten
zu wahren. Wir werden auf der Hut sein, und die
Regierung wird ihre Schutzhülle thun und dafür
sorgen, daß auch im Osten Deutsch Krumpf bleibt.
(Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Pösch (freisinnige Vereinigung): Das
Hauptstreben der Regierung muß dahin gehen, die
Gegensätze zwischen den Deutschen und Polen aus-
zugleichen, aber nicht zu verschärfen. Wir haben die
1885 inaugurierte Polenvolksliste, die fortgesetzt ist bis
in unsere Tage, nicht billigen können, weil wir die damals
geschaffenen Gesetze als Ausnahmegeleße ansehen. Der
200 Millionenfonds hat nicht das erreicht, was die
Regierung sich von ihm versprochen; er hat nur dazu
beigetragen, die Stellung der Polen selbst zu festigen.
(Sehr richtig! links.) Durch die geplante Ver-

mehrung des deutschen Großgrundbesitzes in Polen wird
auch nicht viel erzielt werden, dagegen stimmen wir
dem Reichskanzler vollkommen zu, wenn er künftig
nur die besten Beamten nach dem Osten schicken will.
Wir setzen aber voraus, daß diese Beamten beider
Sprachen mächtig sein sollen. Gegen die Erhöhung des
Dispositionsfonds werden wir nichts einzuwenden
haben, wenn die Garantie dafür geschaffen wird, daß
er nicht lediglich als Kriegsfonds zur Bekämpfung des
Polenthums betrachtet wird. Für Förderung
der deutschen Sprache durch Errichtung neuer
Schulbauten im Osten wird meine Partei stets
bereit sein, die notwendigen Mittel zu bewilligen.
Wir sind der Meinung, daß nicht der Schulmann,
nicht der Gendarm, sondern allein die deutsche
Schule der Kulturträger im Osten sein sollte,
wir erwarten von der Regierung, daß sie dafür sorgt,
daß alle Polen die deutsche Sprache kennen lernen, wir
erwarten aber auch von der polnischen Familie, daß sie
sich diesem Streben nicht entgegenstellt. Daß die Zahl
der Schulen nicht ausreicht, dafür liegt der Beweis in
der That, daß wir 533 000 Kinder haben, die nur
der polnischen Sprache mächtig sind. Diese Zahl war
vor zehn Jahren nicht etwa größer, sondern erheblich
kleiner; es fragt sich also, ob das, was für die Aus-
breitung der deutschen Sprache im Osten geschehen,
ausreichend war. Es herrscht noch immer
ein großer Mangel an Schulräumen und Lehrern
und die Zahl der Unterrichtsstunden konnte an-
gestrichelt dieser Umstände nur so knapp bemessen
werden — 12 bis 18 wöchentlich — daß dadurch
am meisten der deutschen Sprache ein Hemmschuh an-
gelegt wird. Vollständig unerlässlich scheint es mir zu
sein, daß die Lehrer selber beider Sprachen kundig
sind; nur so wird auch ein geistlicher Unterricht in
der deutschen Sprache möglich sein. Freilich, Lehrer,
die beider Sprachen kundig sind, muß man auch aus-
reichend bezahlen. Wir alle müssen dahin wirken, daß
der Lehrer im Osten die Bittauensstellung erlangt,
ohne die er nicht auszurichten vermag. Der Re-
ligionsunterricht würde in den polnischen Gegenden
entschieden besser in der Muttersprache erteilt werden.
Ueber die W. schener Vorgänge habe ich insofern tiefe
Trauer empfunden, als gerade die deutsche Schule
und die deutsche Lehrerschaft der Prügeltrabe für
diese Vorgänge geworden ist. Die Autorität der
Schule geht ja des Stiefers in Konflikt mit der elter-
lichen Autorität, es darf aber nicht das Rückwärts-
recht des Lehrers gegenüber dem oft schuldlosen
Schüler dazu benutzt werden, hier einen Ausgleich zu
versuchen. Dadurch wird der Ausgleich nicht ge-
schaffen werden, wohl aber leicht auch durch gütliche
Unterhandlungen mit den Eltern. Keinesfalls darf
der Religionsunterricht zum Schauplatz nationaler
Kämpfe genommen werden. Es handelt sich nicht
darum: Hammer oder Ambos sein, sondern um das
Erzeugnis, das aus der Schmelzarbeit hervorgeht,
und wenn der Ministerpräsident ein zwar energischer
aber auch kluger Meister ist, dann wird dieses Erzeug-
nis ein guter Stahl sein, der jeden zurechtfindet.
(Beifall links.)

Abg. v. C. s. a. h. i. (Zentrum): Es wird häufig
der katholischen Geistlichkeit, weil sie für den Religions-
unterricht in der Muttersprache eintritt, der Vorwurf
der Abgötterei und mangelnder Königstreue gemacht.
Es ist unbegründet, wie man dazu kommt. Wir sind
ebenso Königstreue wie die Evangelischen. Wie könnte
auch ein katholischer Priester das Gebet für den König
sprechen, wenn er es nicht wäre? Der Grundsatz, daß
der Religionsunterricht in der Muttersprache zu ertei-
len ist, beruht auf einem Gesetz der Natur, und
dieses auf einem Naturgesetz. (Sehr richtig!) Die
jetzige Handhabung des Religionsunterrichts in Ober-
schlesien ist weder geeignet, den polnischen Kindern ein
religiöses Wissen beizubringen, noch überhaupt sie reli-
giös zu erziehen. Die Sozialdemokratie nimmt von
Jahr zu Jahr in Obereschien immer mehr zu, ebenso
wird die Statistik der Verheiratheten und Verheiratheten dort
fortdauernd ersickernder. Das sollte Ihnen ein
warnender Finger sein. Darum bitte ich Sie dringend:
Lassen Sie den Religionsunterricht dort wieder in der
Muttersprache erteilen, damit die Kinder die ewigen
Wahrheiten desto besser lernen und die moralische Reife
erlangen, die für tüchtige Glieder des Staates not-
wendig ist. Lehrer und Geistliche müssen dahin zu-
sammenwirken, daß die Obereschiesler zu treuen Staats-
bürgern erzogen werden. Dazu wird es aber not-
wendig sein, daß vor allem die Verfügung, welche die
Znanpruchnahme von Lehrern als Polizeipolizei gegen
Geistliche anordnet, wieder zurückgenommen wird.

Kultusminister Studt: Ich habe meiner gestrigen
Erklärung nichts hinzuzufügen und mich nur zum
Worte gemeldet, um dem Vorwurf zu widerprechen,
daß die Zentralinsanz der Unterrichtsverwaltung in
einer Verfügung untere Organe angewiesen habe,
Lehrer als Polizeipolizei zu gebrauchen. Das ist nie-

mals geschehen, und ich muß daher diesen Vorwurf
als völlig unbegründet mit aller Bestimmtheit zurück-
weisen.

Ein Verlagsantrag wird angenommen.
Persönlich bemerkt:
Abg. v. Czarlinski (Pole): Der Minister
des Innern hat behauptet, ich hätte im Jahre 1882 die
Ausscheidung gemacht: „Ich betrachte nur mein
Standpunkte aus das deutsche Parlament nur als eine
Zusammenkunft von Polen für ein künftiges polnisches
Nationalreich.“ Ich kann nur feststellen, daß ich eine
solche Bemerkung nie gemacht habe.

Minister des Innern Freiherr von Hammer-
stein: Wenn ich mich falsch ausgedrückt habe, so
bedauere ich das. Der Abgeordnete von Czarlinski hat
wörtlich im Jahre 1882 gesagt: „Am Reichstage, in
welchem wir lediglich als eine besondere polnische
Nationalversammlung sitzen.“ Ich glaube, das
ist derselbe Sinn. (Sehftiger Widerspruch bei den
Polen.)

Präsident von Kröcher: Durch die letzte
Ausführung des Ministers ist die Debatte wieder
eröffnet; ich glaube aber, daß das Haus an dem Ver-
tagungsantrag festhält. (Zustimmung.) Die Vertagung
ist beschlossen. — Ich habe Ihnen die Mittheilung zu
machen, daß Herr von Sabigny von seiner Inter-
pellation, betreffend das Eisenbahnunglück bei Altens-
beken, mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses
in dankenswerter Weise vorläufig Abstand genommen
hat. Ich hoffe, daß die Herren morgen mit ihren
Fraktionsfragen fertig sein werden, so daß wir über-
morgen mit dem Etat werden beginnen können.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung
der heutigen Berathung.
Schluß 5 1/2 Uhr.

(Nachdruck verboten.)
Deutscher Reichstag.

117. Sitzung vom 14. Januar.
1 Uhr. Das Haus ist äußerst schwach besetzt.
Am Bundesratsstische: Anfangs nur Kommissare
und andere.

Die erste Lesung des Etat wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Sattler (nationalliberal): Ich er-
greife das Wort nur mit einem gewissen Gefühl der
Furcht, daß Sie mich für unbedeutend halten,
weil ich nochmals das Wort nehme. Dem Fürsten
Nadzwil will ich nicht antworten, wohl aber
dem Abgeordneten Bachem, der mich persönlich
provocirt hat. Am 10. Dezember ist mir keineswegs
eine Entgegnung begegnet, ich habe vielmehr nur das
wiedergewesen, was mir von vertrauenswürdigem Ge-
wöhnsmännern mitgeteilt ist. Wenn Fürst Nadzwil
mir wirklich Unrichtigkeiten nachgewiesen hätte, wäre
ich der erste, der seine Ausstellungen einschränken
würde. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen, außer-
dem konnte Fürst Nadzwil seine Kritik nur in einem
einzigem Fall einleiten. Die Zahlen, die er nannte,
waren falsch. Die 22 galizischen Volksschulen, von
denen er sprach, sind keine Volksschulen, sondern Mi-
litarischulen. Die anderen 2000 Volksschulen sind keine
ruthenische Schulen, sondern ultraquiritische. Welsch
unterrichtet in all diesen Schulen nur polnische Lehrer.
(Hört! Hört!) Ich habe also keine Veranlassung,
irgend etwas von dem, was ich gesagt habe, zurück-
zunehmen. Die Rede des Staatssekretärs von Müller
war nicht gegen mich gerichtet, sondern gegen vielmehr
gegen den meinen her. Ich habe wenigstens niemals
das Bestätigungsrecht der Krone angezweifelt und nur
betont, daß die wissenschaftliche Tüchtigkeit entscheidend
sein müsse und nicht die Konfession. Unrichtig ist es,
daß ich mich, wie Herr Bachem sagte, so furchtbar
darüber aufgeregt hätte, daß ein Katholik beufen wäre.
Ich bin ein alter Parlamentarier und pflege mich
überhaupt so leicht nicht aufzuregen. (Heiterkeit.)
Ich habe nur von der Erregung im Volke gesprochen.
Ich hätte, wenn nur ein Katholik ernannt wäre,
nicht das mindeste dagegen gesagt. Mit Recht schreibt
die „National-Zeitung“, daß die Herren Bachem und
Gröber immer so weit zurückgehen, wenn sie die Be-
deutung der katholischen Wissenschaft darlegen wollen.
Hat doch Herr Gröber in Danabritz sogar darauf hin-
gewiesen, daß Columbus und Gutenberg Katholiken
waren. (Heiterkeit.) Da könnte ich leicht noch weiter
zurückgehen und auf die freie wissenschaftliche
Forschung, die die katholische Kirche Wallisei
erlaubt, aufmerksam machen. (Sehr richtig!) Daß
ein katholischer Gelehrter mit den Lehren der katho-
lischen Kirche in Konflikt kommen kann, wird selbst Dr.
Bachem nicht bestreiten können. Ein Protestant würde
dagegen sein-m Buche nie eine protestantische Idee vor-
ausgeschicken. Nun sagt Dr. Bachem, wenn Katholiken
dies thäten, so sei dies wohl begründet, denn man
könnte sehr wohl ein wackerer Gelehrter sein, aber
in allen theologischen und dogmatischen Fragen

(Nachdr.
verboten.)
Annemarie.
Roman von Mary W. Sch. K. A. S. n. e. r.
(Es. Fort-
setzung.)

Am Nachmittag des Begräbnistages fand endlich
die Testamentverlesung statt. Vor dem Rathhaus,
das zugleich das Z. u. s. g. r. d. i. c. t. beherrschte, hatte sich
eine zahlreiche Menge angeammelt. Annemarie war
vom Bürgermeister aufgeführt worden, sich zu dem
Alte einzufinden. Jedenfalls hatte die Biederin sie
mit einem Legat bedacht. Das war auch die all-
gemeine Ansicht der Menge, als man Annemarie ins
Rathhaus gehen sah.

Hier sah sie sich einigen Herren gegenüber, dem
Herrn Bezirksrichter, dem Gerichtsschreiber, dem
Herrn Bürgermeister, und noch einigen Honoratioren,
die sie alle ganz festlich anblickten. Annemarie wußte
sich vor Belegenheit nicht zu fassen, als man ihr
sogar einen Stuhl anbot. Wie durch einen Nebel hin-
durch sah sie, wie man die Siegel des Testaments
prüfte, allerlei Formalitäten vornahm — und dann
hörte sie plötzlich die Worte: „Damit die Annemarie
Krapf die ganzen Vergauer auslachen kann, ver-
mache ich ihr mein zweifelhafte Siegelhaus auf
dem Marktplatz mit allem, was drinnen ist, und
außerdem 500, schreibe: Fünfhundert Thaler Baargeld.
Zur Bedingung mache ich, daß die Annemarie nicht den
Vergauern ihre schmutzige Wäsche wäscht, sondern mit
den Kohlbareiten und Antiquitäten, die ich hinterlasse,
einen Handel anfängt. Sie war die einzige Person
in Vergau, die mich nicht hinter meinem Rücken ver-
spottet hat.“

Ein feierliches Schweigen trat ein, als der
Gerichtsschreiber seine Vorlesung beendet hatte. Anne-
marie klopfte das Herz bis zum Hals hinaus; das Blut
rann ihr siedendheiß durch die Adern. Und plötzlich
hatte sie ein Gefühl, als hätte sich der Stuhl, auf dem
sie saß, und löge mit ihr durch die Luft.
Wie von ferne tönte die Stimme des Herrn Be-
zirksrichters an ihr Ohr. Und richtig wußte er seine
Frage zweimal wiederholen, ob sie die Erbschaft an-
treten wolle, ehe er eine Antwort erhielt. Bitternd

bejahte sie. Und dann kamen sie alle auf sie zu und
gratulierten ihr und drückten ihr die Hand. Der
Bürgermeister hielt eine kleine, improvisierte Ansprache
an sie, in der er ihr seine Hilfe anbot und etwas von
ihrer und ihres Antons „Rehabilitierung und Unschuld“,
die trotz „böshafter Verleumdung“ an den Tag ge-
kommen sei, die Rede war. Die Worte „geehrte Frau
Krapf“ kamen sehr oft darin vor.

Auch die anderen Herren sagten ihr viel Freund-
liches und „liebe Frau Krapf“ hier und „liebe Frau
Krapf“ dort. Annemarie hatte gar nicht gewußt, daß
sie so viel Freunde in der Stadt besaß, die es gut
mit ihr meinten. Und alle wollten sie wissen, was sie
jetzt mit ihrem Haus und ihrem Geld anfangen werde.
Sie hätte vor Belegenheit in die Erde sinken mögen
und antwortete nur mit einem schüchternen Achsel-
zucken.

Dann nahm sie der Apotheker beiseite und theilte
ihm mit, daß er nicht abgeneigt sei, ihr das geerbte
„Hauschen“ abzukaufen. Es müßte zwar für seine
Zwecke völlig umgebaut werden und eigentlich sei es
doch schon recht alt und baufällig; aber er wolle es
ihm mit tausend Thalern bezahlen. Solch eine Ge-
legenheit läme so bald nicht wieder, und sie sollte nur
gleich zugreifen. Sie selbst werde es ja wohl nicht be-
wobnen wollen; für sie sei es ja wohl zu groß. . .
und mit dem Vermietten sei es auch so eine Sache in
einer kleinen Stadt. Annemarie hörte ihn ruhig an.
Dann sagte sie kurz: „Ich werd's mir überlegen.“
Dann ist da lange zu überlegen! Oeifen Sie
frisch zu, ehe es mich wieder reut!“

„Ich . . . ich thue mir ohne meinen Mann!“
„Ja, aber der ist doch in —“
„D, ich werde ihm schreiben!“
Sie wurde zwar roth, aber sie freute sich doch,
daß sie es gesa. Die Vergauer sollten nicht länger
denken, daß sie ohne Nachricht von ihrem Manne,
daß sie eine eheverlassene Frau sei, obwohl es ja leider
so war.
Als sie das Rathhaus verließ, bildete die Menge
ein Spalier, aus dem sich ihr Dugende von Händen

glückwünschend entgegenstreckten. Blüthnell hatte sich
die Nachricht über ganz Vergau verbreitet und überall
Sensation erregt.

Annemarie wollte so schnell als möglich nach
Hause eilen, um mit sich allein zu sein und in Ruhe
das große Ereignis und seine Folgen zu überdenken.
Aber die Leute ließen sie nicht los; kaum hatte sie
sich einer Gruppe entwunden, trat auch bereits eine
andere auf sie zu. Und alle versicherten ihr, daß
sie ihr — gerade ihr — das große Glück ganz be-
sonders gönnten.

Und dann wurde sie von den Krapfens ab-
gefangen und im Triumph in das Kravenshaus ge-
schleppt, wo Mutter Krapf in aller Eile mit Kaffee und
Kuchen für eine improvisierte würdige Festfeier sorgte.
„Schwiegerdächterle“, wüßte sie und schwangelte um
sie herum, indem sie sie bald vorn, bald hinten
täfelte. „Schwiegerdächterle, nimm Platz! Trink ein
Täfel! Wißt in das Haus von der Biederin ziehen,
Schwiegerdächterle?“

„Wißt noch net“, antwortete Annemarie lässig.
Der Vater Krapf räufperte sich und sah von
einem zum anderen, ehe er anhub:

„Tochter, daß auf, ich will Dir etwas sagen! Ich
bin jetzt schon an die Sechzig, allzu kräftig bin ich net
mehr. Aber ich will's für die eigene Schwiegerdächter
auf mich nehmen — ich werd Dir Dein Vermögen und
Dein neues Haus verwalten.“

Als Annemarie das Opfer ihres Schwiegeraters
durch lärmendes Kopfschütteln ablehnte, wurden die
Gesäter länger. Wollte sie etwa prozig sein? Aber
Empfindlichkeit war jetzt nicht am Platz, und so
lächelten sie und täfelten sie unermüdet weiter. Dieser
Glücksfall in der Familie kam ihnen sehr zu pass,
denn die Reputation hatte ebenfalls gelitten. Ein
Ereignis war hinter dem Gutsbesitzer Gruber her-
gegangen; und das Wesirei der Gläubiger wollte auch
jetzt, nach einem Jahr, noch nicht aufhören, so daß
sich ganz klein machen mußten, die Krapfens alle mit-
einander.

„Wißt noch nichts vom Anton?“ täfelte die
Mutter ihr vertraulich ins Ohr.

Annemarie schüttelte mit dem Kopf und kniff die
Lippen zusammen. Nein, sie wußte nichts. Ihr
letzter Brief, den sie an seine frühere Adresse geschrie-
ben, war als unbestellbar zurückgekommen. Er wußte
noch nicht einmal, daß seine Ehre wiederher-
gestellt war.

„Das wenn er wüßt, von dem Haus und dem
vielen Geld!“ kicherte die Mutter.

„Ja, da müßt er wohl schnell kommen, wenn er
das wüßt!“ höhnte Annemarie. Sie schien mit dem
Gebe der Biederin auch deren Lebensweisheit in sich
aufgenommen zu haben.

Auf alle Rathschläge und angebotenen Hilfe-
leistungen verzichtend, begann Annemarie ihren neuen
Lebensweg zu gehen. Sie beschloß, das ererbte statts-
liche Haus am Marktplatz zu bewohnen. Der Herr
Apotheker hatte vergeblich versucht, es zu erwerben;
alle seine allmählich sich steigenden Gebote wies sie
stolz zurück.

Annemarie legte bei der sehr nöthigen Säuberung
und Renovierung selber tüchtig mit Hand an, und eines
Tages zog sie, nach schwerem Abschied von dem alten
Leinwandbühnen, mit ihrem Hausrath, dem Kind
und einer alten Magd, die sie in ihren Dienst nahm,
in das neue Haus ein. Am anderen Tage hing auch
schon ein Bettel an der Hausthür: „Hier ist ein Zimmer
zu vermieten.“

Die Vergauer zuckten lächelnd die Achseln; aber
sehr bald war das Zimmer bewohnt. Ein Ingenieur,
der bei der Eisenbahnmessung beschäftigt war, be-
sah selbst, der Annemarie in Günstlingen ansprach, hatte es
gemietet.

Um diese Zeit kam auch Heddy, und zwar als
vollendete junge Dame, aus der Pension wo der nach
Hause zurück. Sie erneuerte ihre Freundschaft mit
Annemarie, ihrer einstigen Vertrauten, so stürmisch,
daß sie nicht mehr ohne sie existieren zu können schien.
Es gab ein so unaufhörliches Hin- und Herlaufen
vom Sanatorium zum Winterhaus, daß es auffallen
würde. Und es fiel auf. Herr Doktor Erich Hartlieb
wurde süßig.

(Fortsetzung folgt.)

doch nicht auf der Höhe der Zeit stehen. Gegen diesen schweren Vorwurf des Dr. Bachem muß ich jedoch die jatholischen Theologen in Schutz nehmen. Dann hat Herr Bachem mir Dinge in den Mund gelegt, die ich nicht gesagt habe. Ein solches Verfahren kann ich weder für schön, noch für höflich, noch für collegialisch erklären.

Abg. Bachem (Zentrum): Wenn der Abgeordnete Dr. Sattler die Voraussetzungslosigkeit des Poffessoren heute so energisch von seinen Hochschülern abkündet, so begrüße ich das. Darüber sind wir einig, daß für die Berufung der Professoren nur die wissenschaftliche Tüchtigkeit maßgebend sein soll. Aber das ist eben der Punkt, daß in Straßburg volle 25 Jahre lang nicht die wissenschaftliche Tüchtigkeit maßgebend war, sondern die Zugehörigkeit zur evangelischen Konfession. Die ganze Debatte hat nicht die Würdewichtigkeit der katholischen Wissenschaft ergeben, sondern nur, daß die katholischen Gelehrten nicht zahlreich genug sind, um sich überall Geltung zu verschaffen. Von der Regierung erwarten wir wohlwollendes Entgegenkommen.

(Staatsminister Dr. Graf von Posadowsky hat den Saal betreten.)

Abg. Wetterlé (Elsässer): Man hat viel von der Lehrfreiheit gesprochen, aber nicht von der Lernfreiheit. Der Staat muß die Bedürfnisse und die berechtigten Wünsche des Volkes befriedigen. Im Gegensatz dazu haben wir Lehrer gehabt, welche es sich zur Aufgabe machten, den Glauben der jungen Studenten planmäßig zu untergraben.

Abg. Schumberger (Katholik): Sie sehen auch auf dem Standpunkt der unbeschränkten Freiheit der Wissenschaft, aber der Komme hier garnicht in Frage, ebensowenig die Religionsfreiheit. Es sei volitisch unklug, den religiösen Eifer, der ein sehr gefährlicher Brennstoff sei, in diese Frage hineinzutragen. Als natürlicher Gegner der Synkrite müsse er doch zugeben, daß diese sehr schmerzhaft auf die Stabilität der Preisbildung eingewirkt hätten; aus der Welt seien sie ohnehin nicht mehr zu schaffen. Nieher wendet sich mit außerordentlicher Lebhaftigkeit gegen die Sozialdemokraten, denen er ihre Ungebildetheit über der sozialen Fürsorge seitens der Regierung vorwirft. Die Einschränkung der Kinderarbeit für Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren sei weder für die Kinder noch für die Eltern von Vorteil. Die Kinder seien gerade in dieser Zeit, wenn sie ohne fortwährende Beschäftigung seien, den ungünstigsten Einflüssen ausgesetzt.

(Am Bundesrathstische ferner: Staatssekretär Freiherr von Nischhofen, Dr. Nieberding, Freiherr von Thielmann.)

Abg. Schrader (Freisinnige Vereinigung) wendet sich gegen die Ausführungen Dr. Bachems; es sei doch ein sehr äußerlicher Standpunkt, die Zahl der katholischen Professoren verhältnißmäßig nach der Zahl der katholischen Studierenden bemessen zu wollen. Der Professor Spahn sei augenscheinlich zu dem Zweck gewählt worden, um im Sinne der katholischen Lehre Geschichte zu lehren.

Abg. Dr. Müller-Meinings (Freisinnige Volkspartei): Jeder Protektionismus ist verwerflich, also auch die Berufung eines Professors aus rein konfessionellen oder auch aus politischen Gründen, und das ist beim Fall Spahn Thatsache gewesen. Derjenige, der durch Dogmen von vornherein daran verhindert ist, gewisse Theile seiner Anschauungen jemals zu äußern, der ist unfrei in seiner Forschung. Die Freiheit, die Sie (zum Zentrum) meinen in der Wissenschaft, ist eine andere, wie die, die wir meinen.

Abg. Dr. Gradow (Sozialdemokrat): Der Ausfall des Reichskanzlers gegen den Abg. Bebel bezüglich dessen Ausführungen über die deutschen Soldaten sollte wohl nur die Aufmerksamkeit ablenken von dem Verfahren des Reichskanzlers in der auswärtigen Politik, wo er in den ersten Tagen den englischen Kolonialminister Chamberlain sehr heftig angriff, bei seiner zweiten Rede aber eine Art Abbitte leistete. Nieher sehe nicht an, zu erklären, daß in Südafrika Dinge geschehen seien, die jeder Humanität spotten, und daß die Erklärungen Chamberlains in dieser Beziehung nur Scheuerei und Beschönigung seien. Aber auch seitens unserer Regierung seien eben Vertuschungen und Beschönigungen bezüglich der Kriegführung im Jahre 1870/71 ausgesprochen worden. Die Wegführung der astronomischen Instrumente aus Peking widerspreche dem Völkerecht; es sei unsere Pflicht, dieselben auf Staatskosten von Sanktsuci nach China zurückzuschaffen. Die sogenannten Humenrieder seien seitens der Gerichte sehr ungenau auf ihre Wahrheit geprüft worden. Wo dies geschehen sei, wie im Falle Feitlych, hätten sie sich als völlig zurechtfinden erwiesen. Die Engländer

in Südafrika machten wenigstens noch Gefangene und sperkten dieselben in die Lager ein; die Deutschen in China wären viel grausamer gewesen, da sie eben keine Gefangenen gemacht, sondern alles niedergeschossen hätten.

Abg. Stöckmann (Reichspartei) billigt die Haltung der Regierung in der Chamberlain-Frage und erkennt es an, daß die Kriegervereine in dieser Frage sich Selbstbeschränkung auferlegt hätten.

Staatssekretär von Posadowsky: Der Abgeordnete Schlumberger hat mit vollem Recht gesagt, daß man in der Sozialpolitik nicht zu schnell vorgehen dürfe. Seine Bemerkungen über das Verbot der gewerblichen Kinderarbeit waren jedoch nicht berechtigt. Schon seit 1869 hat die Regierung Bestimmungen zum Schutz der jugendlichen Arbeiter vorgelegt, als es hier noch fast gar keine Sozialdemokraten gab. Kinder dürfen nicht gewerblich geübt werden, daß ihre Gesundheit leidet. Wir werden diese Frage weiter besorgen und rechnen dabei auf Ihre Unterstützung. (Beifall.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Reichsp.) Meine letzte Rede wird im Lande nicht so beachtet, wie Herr Gasse sie beachtet. Infolge dieser Rede liegen heute wieder 311 Telegramme und Briefe hier auf meinem Pulte, die alle mir zustimmen. Die offiziöse Presse ist natürlich über mich hergefallen, obwohl ich doch gar nicht Chamberlain angegriffen, sondern nur dessen Angriffe abgewehrt habe. Über den Fall Krupp, der wohl England, aber nicht dem Drangefreistaat Waffen liefern durfte, hat der Staatssekretär nichts gesagt. Auf meine Rede ist der Reichskanzler wie ein strahlender Friedensengel aufgetreten, in England wird das aber noch immer nicht gemeldet. Der „Standard“ schrieb sogar, Graf Bülow müßte Abbitte leisten. Ueber die Rede Chamberlains herrscht unter den alten Kriegern im Lande noch immer große Erregung. Wenn der Reichskanzler, wie es in dem alten orientalischen Märchen geschildert ist, mit dem Kalifen im Lande herumziehen würde, würde er Wunderdinge hören. Ich hielt es für meine Pflicht, gegen Chamberlain vorzugehen, wie es unsere Kräfte unter einem anderen Bülow bei Dennewitz machten, die mit dem Kolben dreinschlugen und sagten: Das flucht beten.

Staatssekretär Freiherr von Nischhofen bemerkte, es sei gänzlich unwohl, daß die deutsche Regierung Krupp erlaubt habe, den Engländern Waffen zu liefern, dem Drangefreistaat aber nicht. Es sei in keiner Weise irgend ein Ausnahmeverbot erlassen, in Folge dessen konnten die deutschen Firmen liefern, wohin sie wollten.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Wie es mit den ruthenischen Schulen aussteht, darüber wird sich ja später bei einer anderen Gelegenheit reden lassen. Genau wird Herr Dr. Sattler die Verhältnisse so wenig wie ich übersehen. Aber er muß zugeben, daß er heute etwas anderes gesagt hat, als am 10. Dezember. Worauf es ankommt, ist, ob in den galizischen Schulen die Sprache der Ruthenen genügend berücksichtigt wird, und das ist in den utraquistischen Schulen der Fall.

Abg. Lenzmann (Freisinnige Volkspartei): Die Neufassung des Ministers Chamberlain hatte keinen Grad von Berechtigung; aber der große Arm deswegen und die theatralische Szene, die hier aufgeführt worden ist, war nicht nötig. Der Abgeordnete Stöckmann hat neulich in seiner Vertheidigung der Kriegervereine meine Partei verunglimpft. (Präsident Graf Falkenstein erklärt diesen Ausdrück für unzulässig.) Ich weise diese Vorwürfe zurück. Die Kriegervereine sind nicht allein patriotisch, der Abgeordnete Müller-Sagan hat keineswegs die Kriegervereine im allgemeinen „Kriegervereine“ genannt.

Abg. Schumberger (Katholik): Sie führt aus, daß er sich keineswegs gegen das Kinderzuschußgesetz ausgesprochen, sondern nur darauf hingewiesen habe, daß das Gesetz in seinen Folgen den Arbeitern vielfach nicht zum Segen gereiche.

Abg. Stöckmann weist darauf hin, daß Herr Müller-Sagan direkt gesagt habe, die Kriegervereine oder richtiger Kriegervereine. Das geht deutlich aus dem Stenogramm hervor.

Hiermit schließt die Debatte. Persönlich bemerkt Abg. Dr. Sattler: Ich habe keineswegs die Voraussetzungslosigkeit-Professoren von meinen Hochschülern abgekündet, sondern lediglich den Ausdruck „Voraussetzungslosigkeit“ vermieden, weil er zu Mißverständnissen führen könnte.

Hierauf werden die wichtigsten Theile des Stats, aber im geringeren Umfange als sonst der Budget-Kommission überwiesen und das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr (Interpellation über die Kriegsinvaliden und die Arbeitslosigkeit.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Danzig, 14. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer Sommer 761 Gr. 170 Mt., russischer zum Transit mitbroth 774 Gr. 139,50 Mt., roth hart belegt 708 Gr. 120 Mt. — Roggen geschäftlos. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische kleine 627 Gr. 124 Mt., große hell 662 und 674 Gr. 126 Mt., weiß 674 Gr. 128 Mt., 704 Gr. 129,50 Mt., russische zum Transit — Mt. per Tonne. — Hafer niedriger. Bezahlt ist inländischer 141 Mt., hell 144, 145 und 147,50 Mt., weiß 146, 146,50, 147 Mt., fein weiß 148 Mt., Bleihafer 150 Mt. per Tonne. — Wetter: Schön. — Temperatur: 0 Grad Reaumur. — Wind: NW.

Schnitzberg, 14. Januar. Weizen unverändert. — Roggen unverändert, do. loco inländischer per 2000 Pfund Zollgewicht 140—140,50, alter —, zur Saat — Mt. — Gerste ruhig, inländische — Mt. — Hafer niedriger, pro per 2000 Pfund Zollgewicht neuer 142—151,00, —, russische Erbsen per 2000 Pfund Zollgewicht — Mt. — Schneeböden.

Magdeburg, 14. Januar. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sac. 7,20—7,55. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sac. 5,40—5,85. Mühlz. Kristallzucker I. m. Sac. 27,95. Braunkohl I. o. F. 28,20. Gemahl. Maisfahne mit Sac. 27,95. Gemahl. Weizen I. mit Sac. 27,45. Mohndr. I. Produkt Transit f. ab W. Hamburg per Januar 6,90 Gd., 6,40 Br., per Februar 6,37 1/2 Gd., 6,45 Br., per Mai 6,65 Gd., 6,67 1/2 Br., per August 6,90 Gd., 6,92 1/2 Br., per Oktober-Dezember 7,10 Gd., 7,07 1/2 Br. — Matt.

Hamburg, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, do. loco 170—178. Raylata 140—145. Roggen ruhig, inländ. ruhig, cf. Hamburg 107—112, do. loco 109—114, mecklenburgischer 143—148. Mais matt, 134, ru. der 104. — Hafer fest. — Gerste fest. — Mühlz. ruhig, loco 58,00. — Spiritus (unverändert) still, per Januar 14,00 Br., 13,50 Gd., per Januar-Februar 14,25 Br., 13 1/2 Gd., per Februar-März 14,50 Br., 13,75 Gd. — Raps ruhig, Umsatz — Sac. — Petro. um träge, Standard white loco 6,70. — Wetter: Schön.

Röln, 14. Januar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mühlz. loco 60,50, per Mai 67,50. — Wetter: Heiter.

Wien, 14. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco billiger, per April 9,17 Gd., 9,18 Br., per Oktober — Gd., — Br. — Roggen per April 7,51 Gd., 7,52 Br. — Hafer per April 7,48 Gd., 7,49 Br. — Mais per Mai 5,44 Gd., 5,45 Br. — Kolonats per August 12,25 Gd., 12,35 Br. — Wetter: Kalt.

Paris, 14. Januar. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 22,00, per Februar 22,25, per März-Juni 22,95, per Mai-August 23,10. — Roggen ruhig, per Januar 15,75, per Mai-August 16,40. — Weiz. ruhig, per Januar 27,90, per Februar 28,15, per März-Juni 28,90, per Mai-August 29,15. — Mühlz. ruhig, per Januar 61,75, per Februar 61,75, per März-April 61,75, per Mai-August 61,75. — Spiritus träge, per Januar 26,50, per Februar 27,00, per März-April 27,50, per Mai-August 28,50. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer behauptet. — Gerste ruhig.

Amsterdam, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine fest, per März 128. — Mühlz. loco —

London, 14. Januar. An der Riste 3 Weizenlagen angeboten. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 14. Januar. (Müllermarkt.) Weizen und Mais americ. mixed 1/2 Pennn, Mehl 6 Pence niedriger. — Wetter: Kalt.

Quil, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen schwächer. — Wetter: Kalt.

New-York, 14. Januar. (Waarenbericht.) Baumwollenwaare in New-York 8 1/2, do. für Lieferung per März 8,02, Lieferung per Mai 8,11. — Baumwollenpreis in New-York 7/8. — Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. do. in Philadelpia 7,15, do. Meibed (in Coles) 8,80, Credit 8,11, anes at Oil City 1,15. Schmalz Western Steam 9,95, do. Höhe u. Brothers 10,10. Mais Tendenz —, per Januar —, per Mai 69 1/2, per Juli 69 1/2, per August —, — Weizen —, Noth Winterweizen loco 89 1/2, Weizen per Januar —, do. per März 87 1/2, do. per Mai 86 1/2, do. per Juli 86 1/2. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. — stassee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. Rio Nr. 7 Februar 6,35, do. per April 6,55. — Weiz. Spring-Wheat clear 2,90. Zucker 3,00. — Zinn 23,10. — Kupfer 11,25. — Sped loco Cacao hort clear 8,75. Wort per Januar 16,60.

New-York, 14. Januar. Weizen per Januar . . . D. — C. per Mai . . . D. 86 1/2 C.

Berlin, 14. Januar. Die heutige Börse eröffnete auf den verhältnißmäßig ruhigen Gebieten in unruhiger und ungleichmäßiger Haltung. Einige der hauptsächlichsten Effecten listeten etwas unter Angebot, andere konnten sich behaupten, wogegen andere, im weiteren Verlaufe trat die feste Grundtende zu mehr in Erscheinung, wodurch sich auch der Verkehr mächtig belebte.

Von den österreichischen Speculationseffecten bewegten sich Creditactien zwischen 202,50 und 203,60; Lombarden befestigten sich nach schwachem Anfange; Franzosen unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 n. 3 Uhr. Oesterreichische Creditactien 203,60—40 bez., Franzosen 139,80 bez., Lombarden 19,75 bez., Anatolier 38 1/2 bez., Barisan Wiener — bez., Ital. Rente 101 bez., Spanier 78 1/2 bez., 4 1/2 Proz. Chinesen 87,60 bez., Türkenloose 108,75 bez., Buenos Aires 37,25 bez., Distanco-Kommandit 184,80—70 bez., Darmstädter Bank 129,40 bez., Nationalbank f. Deutschl. 103,20—80 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 143,75—60 bez., Deutsche Bank 206,10 bez., Dresdner Bank 132—2,10 bez., Dortmund-Gronau-Gleichen 161,70 bez., Lübeck-Büchener Eisenbahn 138,75 bez., Marienburg-Weiden 66,00 bez., Ostpr. Südbahn 79,60 bez., Gotthard 167,40—25—50 bez., Schweizer Nordost 102,00 bez., Schweizer Union 99,10 bez., Jura-Simplon 100,75 bez., Transvaal 163, 5—80 bez., Canada-Pacific 111,90—80 bez., North Pacific pr. — bez., Prince Henri 92—2 1/2 bez., Gr. Berliner Straßenbahn 196—5,50 bez., Hamburg-Amerika-Verkehrsfahrt 103,75 bez., Norddeutscher Lloyd 107 bez., Dynamit-Trust 164,90 bez., Meridional 128 bez., Mittelmeerbahn 92,25 bez., Prozenzente Reichsanleihe 90,30 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 14. Januar. (Effecten-Notiz.) Oesterreichische Creditactien 203,60, Franzosen —, Lombarden 19,70, Deutsche Bank 132,00, Distanco-Kommandit 184,75, Dresdner Bank 132,00, Berliner Handels-Gesellschaft 143,75, Bochumer Gußstahl 181,00, Gelsenkirchen —, Harpener 163,75, Hibernia 182,90, Portugiesen 26,90, Schweizer Union 99,10, Schweizer Simultankont. —, Ita. Rente 101,00, Sündert 117,00, 1860er Rente —, Nationalbank f. D. 103,50, Allgem. Creditactien-Gesellschaft 189,50, Spanier 78,40, Helios 37,90, Wollhardtbank 167,60. — Tendenz: Fest.

Wien, 14. Januar. Ungarische Creditactien 664,00, Oesterreichische Creditactien 643,50, Franco 651,75, Lombarden 73,50, C. Bethabau 445,50, Oesterreichische Anleihe 99,95, procent. ungarische Wobrenne —, Oesterreichische Kronenleihe —, ungarische Kronenleihe 95,05, Marknoten 117,26, B. Wobrenne 447,00, La atlantico —, Länderbau 417,50, F. Wobrenne 104,00, A. Wobrenne 417,50, Birtenberger —, Weitzer —, Prager Eisen —, Abwartend.

Paris, 14. Januar. Prop. Rente 100,82, Italiener 100,20, Spanier anmere Anleihe 77,50, 3 Proz. Portugiesen 27,07, 1 Proz. türk. Anleihe Gr. C. 27,70, do. Gr. D. 25,50, Türkenloose 110,70, Ottomank. 544,00, Rio Tinto 966, Suezkanal-Actien —. — Behauptet.

Amst. Marktbericht der städt. Markthallendirection Berlin, 14. Januar.

Waid p. 1/2 kg.	1,60—1,70	Zaun p. St.	0,60—0,70
Rehbock La.	0,60—1,00	Wanne I, p. 1/2 kg.	0,45—0,54
do. Ia.	0,50—0,60	do. II	0,50—0,52
Waidweine	0,20—0,38	Guten p. St.	1,25—2,25
Roßwaid weißl.	0,20—0,41	Eier p. Scho.	—
u. Abschluß-Mittel	0,30—0,41	Waidler	—
do. männl.	0,30—0,60	Waidler	—
Damwaid	2,60—3,00	Preise fr. Berlin	—
Safen I p. St.	100—108	incl. Wollfou.	—
erschlag. Waid	0,80—1,60	Ia p. 50 kg.	95—100
Süßner, alte St.	0,35—0,80	Ia do.	95—100
do. junge St.	0,35—0,80	Abfallende	90—95

PORTER BARCLAY, PERKINS & CO. LONDON.

DIE ORIGINALE AECHTE MARKE. Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. (48)

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt wegen der sicheren, angenehmen und gleichmässigen, unschädlichen Wirkungsweise anempfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht etc. (202)

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich: „Andreas Saxlehner“.

Erhällich in den Apotheken, Drogenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Berliner Börse vom 14. Januar.

Otsch. Fonds u. Staats-Pap.	87,90G	do. Staatsrente	95,90G	do. Staatsrente	95,90G
Dt. Reichs-A. 4	102,20G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G
do. unk. 1905	101,50G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G
do. do. 1906	99,40G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G
Preuss. cons. A. 4	101,50G	Spanische Schuld	—	Spanische Schuld	—
do. do. 1905	99,40G	Türk. Admin. 8 1/2	99,90G	Türk. Admin. 8 1/2	99,90G
Brem. Anl. 1887	99,90G	do. C. P. 1. 4 1/2	—	do. C. P. 1. 4 1/2	—
Hamb. amort. 1888	100,00G	do. L. 1878	106,75G	do. L. 1878	106,75G
do. do. 1887	97,75G	Ungar. Goldrente	101,40G	Ungar. Goldrente	101,40G
Hess. St.-A. 99-99	100,10G	do. Kronrente	96,10G	do. Kronrente	96,10G
do. do. 1896	98,00G	do. Staatsr. 1897	98,30G	do. Staatsr. 1897	98,30G
do. do. 1899	105,10G	Buenos Aires St.-A. 4 1/2	—	Buenos Aires St.-A. 4 1/2	—
Brandenbg. Pr.-A.	98,75G	do. do. Papier	37,50G	do. do. Papier	37,50G
do. Pr.-A. Obl.	97,75G	Lissaboner St.-A. 4	71,75G	Lissaboner St.-A. 4	71,75G
Pomm. Prov.-Anl.	97,20G	do. do. 8 1/2	101,50G	do. do. 8 1/2	101,50G
Posen-Pr.-Anl.	98,00G	Aachen-Mastr. ang.	122,75G	Aachen-Mastr. ang.	122,75G
do. do.	87,20G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G
Ehein. Prov.-Obl.	103,50G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G
do. IX, XI, XIV	98,20G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G
do. do.	98,20G	Spanische Schuld	—	Spanische Schuld	—
Westf. Prov.-Anl.	87,40G	Türk. Admin. 8 1/2	99,90G	Türk. Admin. 8 1/2	99,90G
do. do.	95,50G	do. C. P. 1. 4 1/2	—	do. C. P. 1. 4 1/2	—
do. do.	102,20G	do. L. 1878	106,75G	do. L. 1878	106,75G
Westr. Pr.-Anl.	97,50G	Ungar. Goldrente	101,40G	Ungar. Goldrente	101,40G
Berlin. St.-A.	99,80G	do. Kronrente	96,10G	do. Kronrente	96,10G
do. 1882-88	99,80G	do. Staatsr. 1897	98,30G	do. Staatsr. 1897	98,30G
Bielefelder St.-A.	99,00G	Buenos Aires St.-A. 4 1/2	—	Buenos Aires St.-A. 4 1/2	—
Breslauer St.-A.	97,20G	do. do. Papier	37,50G	do. do. Papier	37,50G
Carlottenb. 1899	103,00G	Lissaboner St.-A. 4	71,75G	Lissaboner St.-A. 4	71,75G
Elber. St.-Obl. 99	102,75G	do. do. 8 1/2	101,50G	do. do. 8 1/2	101,50G
Ess. St.-A. IV, V, 98	97,50G	Aachen-Mastr. ang.	122,75G	Aachen-Mastr. ang.	122,75G
Hann. St.-A. 1886	98,00G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G
Magdeburger	97,00G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G
Mündener St.-A.	102,75G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G
Stett. St.-A. n. o.	96,90G	Spanische Schuld	—	Spanische Schuld	—
Berlin. Pfdbr.	112,50G	Türk. Admin. 8 1/2	99,90G	Türk. Admin. 8 1/2	99,90G
do. do.	102,90G	do. C. P. 1. 4 1/2	—	do. C. P. 1. 4 1/2	—
do. do. neno	98,60G	do. L. 1878	106,75G	do. L. 1878	106,75G
do. do.	88,40G	Ungar. Goldrente	101,40G	Ungar. Goldrente	101,40G
Centr. Ländsch.	103,10G	do. Kronrente	96,10G	do. Kronrente	96,10G
do. do.	98,40G	do. Staatsr. 1897	98,30G	do. Staatsr. 1897	98,30G
do. do.	88,10G	Buenos Aires St.-A. 4 1/2	—	Buenos Aires St.-A. 4 1/2	—
Kau- u. Neum.	99,50G	do. do. Papier	37,50G	do. do. Papier	37,50G
Ostpreussisch	102,60G	Lissaboner St.-A. 4	71,75G	Lissaboner St.-A. 4	71,75G
Pomm. Länd.	99,30G	do. do. 8 1/2	101,50G	do. do. 8 1/2	101,50G
do. do.	88,20G	Aachen-Mastr. ang.	122,75G	Aachen-Mastr. ang.	122,75G
Pommern	102,90G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G	do. Bod.-Cr. 3 1/2	94,50G
Sächsische	98,60G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G	Schwed. St.-A. 8 1/2	95,70G
do. do.	98,50G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G	Serb. amort. A. 9 1/2	66,25G

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 fl. Gold = 200, 1 Kr. = 65 Pf. | 1 d. holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,12 1/2 | 1 Rbl. = 2,16 | 1 Gd.-Bbl. = 9,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lstrl. = 20,40 | Disc. Rb. = 4, La. 5, Priv. 2 1/2

Deutsche Hypoth.-Pfdbr.	101,00G	Bank-Aktien.	126,00G	Elber. Farbenfabr.	296,50G
Anh. Dess. Pfdbr.	92,50G	Aachener Discant.	117,00G	Frond Maschin.	285,00G
B. Hann. H.-B.	99,00G	Barm. Bankverein	117,00G	Halsche Masch.	325,00G
do. VII, VIII	119,60G	Berg.-Markt. Bank	143,30G	Hannov. Maschin.	325,00G
Dtsch. Grdr. I.	109,50G	Berliner Bank	82,25G	Hrb.-Wien Gußst.	303,00G
do. VIII	93,25G	Börsenbank	143,30G	Harkort Bröckeb.	105,40G
do. IX u. IXa	100,30G	do. Handels-Ges.	143,30G	Hengstbr. Masch.	72,00G
Dtsch. Grdr.-B.	37,50G	Braunschweig. Bk.	112,00G	Hochst. Masch.	326,50G
do. Hyp.-B.	112,00G	do. Credit	—	Köhlmann-Zuckerf.	281,50G
do. Hyp.-B. VII	99,25G	do. Hyp.	130,50G	Lindener Brauerei	190,00G
do. VIII	92,50G	do. Wechsler			

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen

Unter Staatsaufsicht stehende

höhere technische Lehranstalt

für Ausbildung in der Elektrotechnik und im gesamten Maschinenbau.

• 35. Schuljahr. •

Den Herren Fabrikanten

können wir beim
Semesterschluss
(Ende März und
Ende September),
wie auch zu an-
deren Zeiten
tüchtig geschulte
Kräfte
aus dem Kreise
unserer jetzigen u.
früheren Besucher
— soweit uns solche
zur Verfüg. stehen —
unentgeltlich
nachweisen.

Elektro- und

Maschinen-Ingenieur-Abteilung

Lehrplan I und II.

1. Zweck und Lehrziel. Das Technikum ist eine höhere technische Lehranstalt und verfolgt den Zweck, seinen Besuchern eine für die Bedürfnisse der *Privatindustrie* unmittelbar verwendbare, aber rundete fachwissenschaftliche Ausbildung in der **Elektrotechnik** und im **Maschinenwesen** zu geben. Durch systematisch geordneten Unterricht und geeignete Übungen sucht deshalb die Anstalt für ihren Beruf auszubilden

I. In der Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-Abteilung:

1. künftige *Ingenieure* und *Konstrukteure* für Elektrotechnik und Maschinenbau;
2. künftige *Maschinenfabrikanten*, welche der Ausbildung in der Elektrotechnik bzw. in der Maschinenteknik deshalb im *weitesten Umfange* bedürfen, weil sie mindestens dieselben Kenntnisse besitzen müssen, wie die ihnen untergebenen Ingenieure und Techniker;
3. künftige *Industrielle* bzw. Besitzer von Fabriken und industriellen Anlagen, welche bei Herstellung ihrer Fabrikate sich einzelner Maschinen oder ganzer maschineller Einrichtungen bedienen müssen, wie das z. B. der Fall ist:

bei der Fabrikation von Dampfmaschinen, Turbinen, Werkzeugmaschinen und Werkzeugen, ferner von elektrischen Apparaten und Maschinen, von Signal- und Weichenstellapparaten, Fahrstühlen, Aufzügen, Ventilatoren, Wagen, Pumpen und Feuerspritzen, Gas- und Wasserleitungsgegenständen, Maschinenmodellen, Draht- und Drahtwaren, Röhren, Armaturen und allen anderen Maschinenteilen

Wie wird man
**Maschinen-
techniker?
Elektrotechniker?**

Winkel
und Ratschläge von
K. G. Weitzel,
Königl. Sächs.
Kammerrat
u. vormals Direktor
des Technikum
Mittweida.

8. Auflage,
Preis 1 Mark.

Verlag von
Moritz Schäfer,
Leipzig.

Vom Sekretariat d. Technikums
und allen Buchhandlungen zu
beziehen.



Werkmeister-Abteilung

Lehrplan III.

ferner: in Papier- und Holzstoff-Fabriken, Dampf- und Wassermühlen, Spinnereien, Webereien, Thonwaren-, Porzellan- und Glasfabriken, Stärkefabriken, Zuckerfabriken, Stahlwarenfabriken, chem. Fabriken, grösseren Brauereien, Gasanstalten u. s. f.;

4. künftige *Fabrikdirektoren* und *Betriebsleiter* der oben genannten Fabrikationszweige;
5. künftige *Inhaber* von *technischen* und *Patentbureaux*;
6. *technisch gebildete Reisende* für die oben genannten Fabrikationszweige;

II. In der Abteilung für Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker des Maschinenbaues und der Elektrotechnik finden entsprechende Ausbildung:

1. angehende *Maschinenbauer* und *Mechaniker*, welche später als Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker, Zeichner, Monteure, Elektromechaniker u. dgl. sowohl für Elektrotechnik, als auch für allgemeinen Maschinenbau in Elektrizitätswerken, elektrotechnischen Fabriken, Centralen für elektrische Beleuchtung, Maschinenfabriken, mechan. Werkstätten, grösseren Schlossereien, grösseren Mühlen, Spinnereien, mechanischen Webereien, Papierfabriken, Thonwarenfabriken etc. Anstellung suchen;

2. künftige *Besitzer kleinerer mechanischer Werkstätten, Bauschlossereien, kleinerer Mühlen* u. dgl.

Besonders vorteilhaft ist der Besuch der Werkmeister-Abteilung für solche künftige **Gewerbetreibende** (Mechaniker, Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Former, Metallarbeiter jeder Art, Werkzeugmacher, Modelltischler, Mühlenbauer u. s. f.), welche

sich eine allgemeine technisch-wissenschaftliche Bildung erwerben wollen, um sich mit Leichtigkeit und Sicherheit in verschiedene Geschäftszweige einarbeiten und den Fortschritten in dem erwählten Fach mit Verständnis folgen zu können.

Ausbildung in der Elektrotechnik, Elektrotechnisches Praktikum.

Die grossen Fortschritte, welche die Elektrotechnik in den letzten Jahren aufzuweisen hat, machten nach und nach eine wesentliche Erweiterung in der Organisation der Anstalt notwendig, die schliesslich zur Trennung der Lehrpläne für Elektrotechnik und für Maschinenbau führte. Insbesondere erschien es vorteilhaft, den Unterricht in der Elektrotechnik schon vom 1. Semester an zu erteilen und denselben später durch Konstruktionsübungen und praktische Übungen im elektrotechnischen Laboratorium (Praktikum) zu unterstützen.

Für die elektrotechnischen Unterrichtszwecke wurde im Jahre 1893 ein besonderes „Elektrotechnisches Institut“ erbaut, welches 20 Hörsäle, Laboratorien, Sammlungs-, Werkstatt- und Maschinenräume enthält.

Die Laboratorien, in denen die praktischen Übungen stattfinden, sind mit den neuesten elektrotechnischen Normal-Instrumenten, Messapparaten, ferner mit Dynamomaschinen, Elektromotoren und Akkumulatorenbatterien etc. ausgestattet.

Zum Betriebe ist eine elektrische Anlage vorhanden, welche insgesamt ca. 20000 Watt Gleich-, Wechsel- und Drehstrom liefert. Ausserdem ist eine grössere Akkumulatorenbatterie aufgestellt.

Sämtliche Räume sind elektrisch beleuchtet.

2. Unterricht. Da das Technikum hauptsächlich für das praktische Leben vorbereiten soll, so ist es selbstverständlich, dass beim Unterricht jede mögliche Rücksicht auf die Praxis genommen wird.

Häufig wiederkehrende *Repetitionen* in allen Fächern, sowie *häusliche Arbeiten* bilden wesentliche Hilfsmittel zur Unterstützung des Unterrichts.

Ein weiteres Hilfsmittel bieten die *Konstruktionsübungen* (Maschinenzeichnen, Maschinenentwerfen, Bauzeichnen u. s. f.). Diese Übungen sollen den Besucher vor allem fähig machen, eine ihm gegebene Aufgabe aus dem Maschinenwesen u. s. f. selbständig zu berechnen und auf Grund dieser Berechnung die Zeichnungen dazu anzufertigen. Um diesen Zweck zu erreichen, wird schon von Anfang an beim Konstruieren zu möglichst *selbständigem* Arbeiten angeleitet. *Die Ausführung der Zeichnungen erfolgt ganz nach den in Fabriken üblichen Methoden; besonders wird auf grossen Massstab, möglichste Detaillierung, kräftigen Strich, Anfertigung der Gewichtspläne, Kalkulation u. s. f. gesehen.*

Nicht minder wichtig sind die *praktischen Übungen im Maschinenbaulaboratorium.*

Hier soll sich der Maschineningenieur, ähnlich wie der Elektroingenieur im Elektrotechnischen Laboratorium, diejenigen Fertigkeiten erwerben, welche er braucht, um in der Praxis einzelne Maschinen oder ganze Anlagen bezüglich ihrer Leistungen und ihres Wirkungsgrades beurteilen und kontrollieren zu können.

Die hierfür notwendigen Dampfkessel- und Dampfmaschinenanlagen, Laboratorien und Werkstätten sind in einem speziell für diese Zwecke im Jahre 1900 errichteten Neubau enthalten, welcher eine Grundfläche von ca. 1800 qm besitzt. In demselben sind im ganzen 110 Werkzeugmaschinen für Metall- und Holzbearbeitung, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Pumpen, Gasmotoren, Festigkeitsprüfungsmaschinen, Dynamomaschinen und Elektromotoren in dauerndem Betrieb.*)

3. Lehrkörper und Beamte. An der Anstalt wirken z. Z. 87 Lehrer und Beamte.

4. Lehrmittel. 1. Die *Bibliothek*;

2. die Sammlung von *Vorlagewerken* (gegen 4000 Nummern) aus sämtlichen Zweigen der Technik;

3. der *Lesesaal*, in welchem täglich die bedeutenderen technischen und gewerblichen Zeitschriften, ferner die vom Kaiserlichen Patentamt herausgegebenen Auszüge aus den Patentschriften, verschiedene Nachschlagewerke (Konversationslexika u. dergl.), sowie gegen 100 der grösseren *Tagesblätter* Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, der Schweiz, Hollands, Russlands u. s. w. ausliegen;

4. die *Sammlung von Modellen für Maschinenbaukunde, Elektrotechnik, Technologie, Baukonstruktionslehre u. dergl.*;

5. die *Modellsammlung für Stereometrie u. Projektionslehre*;

*) In den Werkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme.

6. die *Sammlung von Holz-, Gips- und Drahtmodellen für Freihandzeichnen*;

7. die *Apparate und Instrumente für Chemie, Physik, Elektrotechnik, für Feldmessen und Nivellieren*;

8. die *Laboratorien und Maschinenanlagen des elektrotechnischen Institutes*;

9. die *mechanischen Werkstätten*, welche mit einer Reihe von elektrisch betriebenen Arbeitsmaschinen ausgestattet sind;

10. die *wissenschaftlichen Exkursionen*, welche in Begleitung der Lehrer mit den Besuchern der letzten Halbjahre unternommen werden.

5. Unterrichtsgegenstände.

Niedere und höhere Mathematik. Arithmetik, Algebra, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebraische Analysis und höhere Gleichungen, Differential- und Integral-Rechnung, Analytische Geometrie der Ebene, Analytische Geometrie des Raumes.

Naturwissenschaften. Physik, Chemie.

Mechanik. Elementar-Mechanik, Technische Mechanik, Analytische Mechanik, Festigkeitslehre, Graphische Statik, Hydraulik, Mechanische Wärmetheorie, Kinematik.

Maschinenbau. Maschinenelemente, Heb- und Transportmaschinen, Dampfmaschinen, Schieberdiagramme, Steuerungen, Dampfkessel, Wasserräder, Turbinen, Pumpen, Lokomotivbau, Kleinmotoren, Heizung u. Ventilation, Theoretische Maschinenlehre, Regulatoren, Übungen im Entwerfen von Maschinenelementen, von Heb- und Transportmaschinen, von Kraftmaschinen und ganzen Anlagen.

Maschinenbau-Laboratorium. Dynamometr. Übungen an Dampfmaschinen, Gasmotoren, Dynamomaschinen und Elektromotoren, Bremsversuche mittels der Bremsdynamometer von v. Hefner-Alteneck und Fischinger, sowie anderer Bremsvorrichtungen. Aufnahmen von Diagrammen mittels des Indikators an Dampfmaschinen und Gasmotoren, Bestimmung von Leerlaufarbeiten, Kraftbedarf etc. bei Motoren, Transmissionen und Werkzeugmaschinen auf elektrischem Wege, Dampfkesseluntersuchungen. Leistungsversuche an Turbinen und Pumpen. Hydrometrische Übungen.

Materialprüfungen. Bestimmung der Festigkeitsverhältnisse etc. durch Zerreiiss- und Biegeproben.

Elektrochemie.

Elektrotechnik. Elektrizität und Magnetismus, elektrot. Messkunde, elektr. Beleuchtungsanlagen, Gleichstrommaschinen und Elektromotoren, Elektrizitätswerke, Zentralstationen und Kraftübertragungen, Wechsel- und Drehstrommaschinen, Transformatoren. Entwerfen von elektr. Anlagen und Maschinen.

Elektrotechnisches Praktikum. Messmethoden, Eichung von Messinstrumenten, kalorimetrische und photometrische Übungen, Messungen an Glüh- und Bogenlampen, Aufsuchung von Isolationsfehlern und Bestimmung von Isolationswiderständen, Messungen an Dynamomaschinen, Lichtleitungen, Elektromotoren, Bremsversuche, Bestimmung des Wirkungsgrades von Maschinen und Anlagen und dergl. mehr.

Technologie. Eisenhüttenkunde. Technologie der Metalle. Eisengiesserei etc.

Bau- und Ingenieurwissenschaft. Baukonstruktionslehre, Brückenbau, Übungen im Entwerfen, Kostenanschläge, Feldmessen und Nivellieren.

Zeichnen. Freihandzeichnen, Lineal- und Geometrisches Zeichnen, Projektionslehre, Schattenlehre, Perspektive, Skizzierübungen, Maschinenzeichnen, Aufnahmen nach der Natur.

Handelwissenschaft. Einfache und doppelte Buchführung.

Sprachen und allgemein bildende Fächer. Deutsche, französische, englische Sprache, Rundschriftübungen.

6. Versicherung gegen Unfälle. Die Besucher des Technikums sind auf Kosten der Anstalt gegen alle Unfälle versichert, welche ihnen auf Exkursionen in Fabriken zustossen sollten. (Das Nähere hierüber befindet sich im Programm.)

7. Aufnahmezeit. Aufnahmen in das Technikum finden jedes Jahr zweimal und zwar Mitte April und Mitte Oktober statt, und ist es gleich, zu welchem von diesen beiden Terminen der Eintritt erfolgt. Aufnahmen in den unentgeltlichen *Vorunterricht* betr. siehe unter 8.

8. Unentgeltlicher Vorunterricht. Der Vorunterricht ist für diejenigen eingerichtet, welche die zur Aufnahme in die unterste Abteilung des gewählten Lehrplanes nötigen Kenntnisse

ergänzen wollen oder überhaupt Zeit haben, schon früher einzutreten, und sich bis zum Beginne des eigentlichen Semesters zweckentsprechend beschäftigen wollen. Der Vorunterricht beginnt ungefähr Mitte März bzw. Mitte September; die genaueren Termine werden jedesmal bekannt gegeben. Die Besucher des *Vorunterrichts* haben während der Dauer desselben *keine Ferien*.

9. Dauer der Ausbildung. Zur vollständigen Ausbildung sind in der *Ingenieur-Abteilung* $2\frac{1}{2}$ oder 3 Jahre nötig, je nachdem der I. oder der II. Lehrplan besucht wird, in der *Abteilung für Betriebstechniker, Werkmeister etc.* $1\frac{1}{2}$ Jahr.

10. Militärdienst. Die Zurückstellung vom Militärdienst während des Besuches des Technikums wird in fast allen Fällen gewährt.

11. Aufnahmebedingungen.

1. Nötige Vorkenntnisse. Wer Maschinen- oder Elektro-Ingenieur werden will, wähle den I. Lehrplan, wenn er die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste oder dementsprechende Vorbildung schon besitzt; wer dagegen nur im Besitze einer *Volks- oder Bürgerschulbildung* ist oder nur die unteren Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder einer ähnlichen Anstalt besucht hat, wähle den II. Lehrplan. Beide Lehrpläne führen zum gleichen Ziele.

Für künftige Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker etc. des Maschinenbaues und der Elektrotechnik u. s. f. ist der III. Lehrplan eingerichtet, welcher nur *Volks- oder Bürgerschulbildung*, aber mindestens zweijährige praktische Thätigkeit voraussetzt. (Siehe Näheres über die Lehrpläne im Programm.)

2. Praktische Vorbildung. Für die praktische Vorbildung eignet sich am besten eine Maschinenfabrik mittlerer Grösse. (Über die Dauer der praktischen Vorbildung befindet sich das Nähere im Programm.)

3. Alter. Das Alter der Aufzunehmenden soll nicht unter 16 Jahren sein.

4. Legitimation. Für Angehörige des Deutschen Reiches dienen bei der Aufnahme als Legitimation der Geburtsschein oder Militärpapiere, für Ausländer ein Pass oder Heimatschein.

Die letzten Schulzeugnisse, sowie solche über etwa in der Werkstätte oder Fabrik erworbene praktische Vorbildung sind gleichfalls vorzulegen.

5. Unterrichtsgeld. Endgültige Einschreibungen zum Besuche der Unterrichtsstunden und Übungen finden nur nach vollständiger Zahlung des Unterrichtsgeldes statt. Dasselbe beträgt für jedes Halbjahr 130 Mark in der Ingenieur-Abteilung, 120 Mark in der Werkmeister-Abteilung. Ausser dem Unterrichtsgeld sind beim Eintritt als einmalige Taxe für die ganze Studienzeit noch zu entrichten a) für die Aufnahme 6 Mk.; b) für Benützung des Lesesaals und der Bibliothek 4 Mark.

12. Wohnung und Unterhalt. Wohnungen sind in hiesiger Stadt bei achtbaren Familien teils mit, teils ohne Kost zu haben, und zwar werden solche durch die Direktion unentgeltlich nachgewiesen. Die Wohnungen sind vollständig möbliert, das Mitbringen eines Bettes u. dergl. ist also zwecklos. Die Preise sind je nach Lage, Grösse, Ausstattung des Logis verschieden und richten sich nach den Ansprüchen, die gemacht werden. Das Wohnen namentlich jüngerer Leute in Gasthäusern, Schankwirtschaften u. dergl. ist zu vermeiden (vergl. § 2, Absatz 5 der Gesetze.)

Ein sogen. Internat ist mit der Anstalt nicht verbunden, dagegen sind volle Pensionen auch bei einigen Lehrern des Technikums vorhanden, und werden die Bedingungen hierfür auf Anfrage übersandt.

13. Die Gesamtkosten. Für ein halbes Jahr betragen dieselben ungefähr wie folgt: a) Unterrichtsgeld 120 Mark bzw. 130 Mark; b) Wohnung und Kost je nach Ansprüchen von 360 Mark ab; c) Unterrichtsmaterialien (Bücher, Hefte u. s. f.) durchschnittlich 35 bis 40 Mk. — anfangs etwas mehr; d) Kleidung, Taschengeld und Nebenausgaben richten sich nach den Verhältnissen der Angehörigen, können also vorher nicht genau bestimmt werden.

Die für Unterhalt und sonstige Ausgaben nötigen Gelder nimmt auf Wunsch der Besucher oder ihrer Angehörigen die

Kassenverwaltung des Technikums in Verwahrung und besorgt die regelmässige Auszahlung und Kontrolle der Rechnungen.

Die Vergütung hierfür beträgt monatlich 1 Mark. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich.

14. Repetitorien und Prüfungen. Ausser den von Zeit zu Zeit in den Hauptfächern stattfindenden Repetitorien werden am Schlusse eines Halbjahres acht tägige unentgeltliche Prüfungen abgehalten, von deren Ergebnis die Beförderung des Besuchers in die nächsthöhere Abteilung abhängig ist. Zur Teilnahme an den Repetitorien und Prüfungen ist jeder Besucher verpflichtet. Ausnahmen werden nicht geduldet, und Nachprüfungen finden nicht statt.

15. Zeugnisse. Zeugnisse über Fleiss, Leistungen und Stundenbesuch werden nur auf Grund der Repetitorien und Prüfungen unentgeltlich erteilt, nämlich in der ersten Hälfte der Monate Oktober und April.

Die Angehörigen können auf Wunsch zu jeder Zeit von der Direktion einen Bericht über Fleiss, Fortschritte und Betragen ihrer Söhne und Pfleglinge erhalten.

16. Hauptprüfungszeugnisse. Die Besucher der Elektro-Ingenieur- und der Maschinen-Ingenieur-Abteilung, welche eine mindestens einjährige Praxis nachweisen können, die theoretischen und konstruktiven Fächer ihres Lehrplans vollständig und mit Erfolg absolviert haben und sich während ihrer Studienzeit keine groben Verstösse gegen die Anstaltsgesetze haben zu schulden kommen lassen, können sich auf Grund einer besonderen Prüfung das Prüfungszeugnis für Elektro-Ingenieure bzw. Maschinen-Ingenieure erwerben. Unter ähnlichen Bedingungen und Nachweis einer mindestens zweijährigen Praxis können sich die Besucher des III. Lehrplanes das Prüfungszeugnis für Werkmeister, Bureau- und Betriebstechniker des Maschinenbaues und der Elektrotechnik erwerben. (Siehe Näheres im Programm.)

Nach bestandener Prüfung werden die Namen der betreffenden Kandidaten auf Wunsch in einem Blatt ihrer Heimat gegen Erstattung der Kosten bekannt gegeben. Dieselbe Bekanntmachung nebst Angabe der von den Kandidaten gelösten grösseren Konstruktionsaufgaben findet auch in dem nächsten Jahresbericht der Anstalt Aufnahme.

17. Ferien. Ferien finden statt: zu Pfingsten 1 Woche, zu Weihnachten, Ostern und im Oktober ungefähr 2 Wochen, im Sommer 4 Wochen.

18. Abgang und Stellenvermittlung.

Solchen Absolventen, die sich gute Prüfungs-Zeugnisse erworben haben, ist die Direktion des Technikums sowohl bei ihrem Abgange, als auch später zur Erlangung von Stellen behilflich.

19. Auszug aus den Anstaltsgesetzen.

Den Anstaltsgesetzen unterliegt jeder Besucher des Technikums während seiner ganzen Studienzeit und selbstverständlich auch während der Ferien, gleichviel ob er dieselben hier oder auswärts verbringt.

§ 1. Von den Besuchern des Technikums wird erwartet, dass sie ein durchaus sittliches und anständiges Verhalten sowohl innerhalb, als ausserhalb der Anstalt beobachten, den Anordnungen des Direktors, der Lehrer und deren Beauftragten unweigerlich Folge leisten und diesen überall mit der gebührenden Achtung begegnen.

§ 2. Jeder Besucher des Technikums ist verpflichtet,

1. die Unterrichtsstunden und Übungen pünktlich zu besuchen, dem Unterrichte aufmerksam und mit Vermeidung jeder Störung beizuwohnen;
2. die Kolleghefte, die jederzeit eingefordert werden können, stets in Ordnung zu halten;
3. sich an den mündlichen und schriftlichen Repetitorien und Prüfungen zu beteiligen.

§ 5. Vereine und Gesellschaften unter den Besuchern des Technikums sind nur gestattet, wenn sie ein wissenschaftliches oder allgemein bildendes Ziel verfolgen und das Studium, sowie den Zweck der Anstalt nicht beeinträchtigen.

§ 6. Sogenannte studentische Verbindungen jeder Art sind verboten, weil sie mit ihren unvermeidlichen Ansprüchen an Zeit und Geld ihrer Mitglieder einem fleissigen, regelmässigen Studium entgegen sind, also gerade dadurch dem Zwecke hiesiger Anstalt widersprechen. Das Tragen studentischer Abzeichen und Teilnahme resp. Verleitung zur Teilnahme an einer solchen Verbindung werden je nach Umständen mit Ausweisung bestraft.

Junge Leute, welche ihren Pflichten rücksichtlich des sittlichen

Verhaltens, des durchaus regelmässigen Stundenbesuches und steten Fleisses nicht nachkommen wollen oder können oder gar glauben, am hiesigen Technikum ein sogenanntes Studentenleben führen und die Unterrichtsstunden nach ihrem eigenen Belieben besuchen zu können, wollen lieber von einem Eintritt in das Technikum absehen, da sie andernfalls nach kurzer Zeit zur Verantwortung gezogen und zum Abgange gezwungen werden müssten.

21. Frequenz.

Im 34. Schuljahre (1900/1901) zählte das Technikum nach dem offiziellen Berichte an die Oberaufsichtsbehörde (Königliches Ministerium des Innern) im Sommersemester 1522 Besucher und im Wintersemester 1722 Besucher, woraus sich eine

Jahresfrequenz von 3244

ergiebt. — Den Geburtsländern nach waren aus:

Europa: Preussen 1053	Schwarzbg.-Sondersh. 1	Bosnien 1	Griechenland 3	Afrika: Ägypten 5
Königreich Sachsen 356	Waldeck 2	Holland 46	Belgien 1	Kapland 5
Bayern 263	Anhalt 23	Schweiz 43	Portugal 1	Amerika: Vereinigte
Württemberg 47	Reuss 14	Luxemburg 9	Bulgarien 3	Staat v. Nordamerika 6
Baden 87	Hamburg 30	Grossbritannien 9	Italien 13	Vereinigte Staaten v.
Mecklenburg 14	Bremen 5	Dänemark 75	Frankreich 1	Brasilien 4
Hessen 19	Lippe 1	Schweden 23	Spanien 11	Argentinien 3
Braunschweig 26	Lübeck 3	Norwegen 73	Asien: Sumatra 1	Bolivia 1
Oldenburg 13	Elsass-Lothringen 44	Russland 431	Java 15	Californien 1
Sachsen-Weimar 17	Fürstent. Liechtenst. 1	Türkei 21	Australien:	Chile 6
Sachsen-Meiningen 9	Österreich 271	Rumänien 31	Carolinen-Inseln 1	Peru 1
Sachs.-Coburg-Gotha 14	Ungarn 78	Serbien 4		

Dem **Alter** nach waren:

43 Jahre alt 1	40 Jahre alt 2	37 Jahre alt 3	34 Jahre alt 14	31 Jahre alt 13	28 Jahre alt 78	25 Jahre alt 134
47 " " 1	39 " " 7	36 " " 7	33 " " 11	30 " " 33	27 " " 114	24 " " 295
45 " " 2	38 " " 2	35 " " 6	32 " " 33	29 " " 39	26 " " 164	23 " " 287
	22 Jahre alt 388	20 Jahre alt 495	18 Jahre alt 166	16 Jahre alt 2		
	21 " " 484	19 " " 357	17 " " 46			

Von den Besuchern waren 52 verheiratet.

Dem **Religionsbekenntnisse** nach waren vertreten: Evangelisch-Lutherische: 2051, Evangelisch-Reformierte: 66, Römisch-Katholische: 78, Griechisch-Katholische: 86, Mosaische: 233, Baptisten: 4, Freireligiöse: 12, Mohammedaner: 3, Dissidenten: 1.

Von den **Eltern** waren dem Stande nach:

Fabrikanten 295	Maler, Musiker etc. 25	Pastoren 31
Fabrikdirektoren 81	Landwirte, Gärtner etc. 346	Lehrer 111
Ingenieure, Werkmeister etc. 172	Kaufleute 616	Berg- und Hüttenbeamte 30
Mühlenbesitzer, Mühlenbauer 72	Rentner 130	Baugewerken 121
Brauerei- und Brennerei-Besitzer 35	Ärzte, Apotheker 71	Staats- und Kommunalbeamte 134
Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede 158	Rechtsanwälte, Justizbeamte 43	Gewerbetreibende aller Art 386
Mechaniker, Uhrmacher etc. 36	Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnbeamte 146	Restaurateure, Gastwirte 125
Tischler und Holzwarenfabrikanten 47	Offiziere, Schiffskapitäne 33	

Von den 3244 Personen hatten vorher besucht die Bürger- oder Volksschule: 1114, die Realschule oder eine andere gleichgestellte Anstalt: 866, das Realgymnasium: 207, das Gymnasium: 443, eine andere Fachschule, Gewerbeschule etc.: 596, die Universität 6, eine technische o. a. Hochschule: 12.

Vor dem Eintritt in die Anstalt hatten von den 3244 Personen bereits praktisch gearbeitet: 2952.

Das Technikum Mittweida erhielt
anlässlich der
Sächsisch-Thüringischen Industrie-
und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig
1897



die höchste Auszeichnung,
die
Königl. Sächsische Staatsmedaille,
für „hervorragende Leistungen im
technischen Unterrichtswesen“.

Bemerkungen über die Stadt Mittweida.

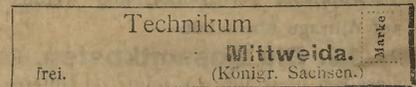
Mittweida, an der sächsischen Staatsbahn (Strecke Chemnitz-Riesa-Berlin) gelegen, ist eine Stadt von 13000 Einwohnern, hat ausser dem Technikum eine Realschule, Bürgerschule, Mädchenschule, Amtsgericht, Maschinenfabriken, Giessereien, Thonwarenfabriken, Kratzenfabrik, Gas- und Wasserwerk, Möbel- und Stuhlfabriken, Cigarrenfabriken, Spinnereten, Webereien, Färbereien und noch verschiedene andere industrielle Etablissements, ferner ein städtisches Krankenhaus, Badeanstalten für warme und Flussbäder, eine Anstalt für Naturheilverfahren, eine Turnhalle. Für Evangelische findet Gottesdienst in der Stadtkirche, für Katholiken im Technikum statt, während Israeliten den Gottesdienst in dem in 1/2 Stunde zu erreichenden Chemnitz besuchen können.

In Krankheitsfällen stehen 8 Ärzte zur Verfügung. Die Stadt grenzt unmittelbar an das seiner Naturschönheit wegen bekannte Zschopauthal (von der auf dem Fichtelberge entspringenden Zschopau durchströmt), besitzt infolge ihrer Lage in den Ausläufen des niederen Erzgebirges eine äusserst gesunde Luft und prächtige Umgebung und ist als Mittelstadt, ohne Veranlassung zu kostspieligen Vergnügungen zu bieten, am besten für ein ernstes und fleissiges Studium geeignet.

Von Mittweida aus sind Chemnitz in einer halben Stunde, Dresden und Leipzig in je drei, Berlin in 3 1/2 Stunden mit der Eisenbahn zu erreichen.

Ausführliches Programm, Jahresbericht,

ferner Programm-Auszüge in französischer und englischer Sprache, sowie jede sonstige Auskunft und Ratschläge über zweckmässigste Einrichtung des Studiums, Kosten des Aufenthaltes u. s. f. erhält man unentgeltlich. Man adressiere nicht an die Privatadresse des Direktors, sondern ohne jeden weiteren Zusatz:



Zum Selbststudium oder auch als Vorbereitung für das Studium an einer Fachschule empfehlen wir:

Die Schule des

Maschinen-technikers.

Lehrhefte für den Maschinenbau und die nötigen Hilfswissenschaften.

Herausgegeben von K. G. Weitzel,

Kgl. Sächs. Kammerrat und vormals Direktor des Technikum Mittweida.

Verlag: Moritz Schäfer, Leipzig.

In allen Buchhandlungen vorrätig pro Heft 50 Pfg.

Die Schule des

Elektro-technikers.

Lehrhefte für die angewandte Elektrizitätslehre.

Herausgegeben von Alfred Holtz,

Ingenieur und Direktor des Technikum Mittweida.

Verlag: Moritz Schäfer, Leipzig.

In allen Buchhandlungen vorrätig pro Heft 75 Pfg.